MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

140 (28.5.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250902

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentlich 6mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 und 30 Pfg. Trägerlohn in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 Mk., durch die Post 1,70 Mk. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abbestellungen bis spätestens 28. für den folgenden Monat

Anzeigenpreise: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Zur Zeit Preisliste Nr. 14. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 28. Mai 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 179 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 140

Römische Abfuhr für Churchill

Ein lächerlicher Versuch, die Italiener von ihrer Führung zu trennen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 28. Mai.

In den politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt haben Churchills Erklärungen in der Washingtoner Pressekonferenz keinen besonderen Eindruck hervorgerufen. Bloß einige Stellen der Rede finden hier soweit Beachtung, daß sie einer Abfuhr für würdig befunden werden, vor allem das Eingeständnis, daß der Sieg eher von den Waffen abhängen werde, als von einer Abblätterung der inneren Front der Achse. Nach hiesiger Auffassung wollte Churchill mit diesem Satz die Amerikaner vor ungerechtfertigtem Optimismus warnen.

Churchill behauptete auch, Italien hätte, wenn es sich von seiner heutigen Führerschaft lossage, einige Aussicht in der Welt noch etwas zu bedeuten. Auf diese Aeußerung Churchills wird an maßgebenden Stellen in Rom erwidert, Italien hatte immer seinen Platz in der Welt und wird ihn immer haben, ganz gleichgültig, wie der englische Premier darüber denken mag. Gibt es aber jemanden, dem dies nicht recht ist, so ist dies vor allem ausgerechnet England, und eben deshalb steht Italien im Krieg mit den Angelsachsen, die Italien um seine Vergangenheit beneiden und ihm jene Zukunft, auf die es ein Anrecht hat, verweigern wollen. Von den Italienern verlangen ihre führenden Männer zu verleugnen, heiße nichts weiters als fordern, auf die im faschistischen Regime Fleisch und Blut gewordenen berechtigten Ansprüche Verzicht zu leisten, das heißt, Churchill möchte, daß die Italiener von jenem Platz an der Sonne abrücken, den er ihnen, trotzdem er sich anstellt, als würde er ihnen den Platz gönnen, niemals zugestehen würde.

Die Unverschämtheit, die Terrorangriffe der britischen und nordamerikanischen Flieger mit der Behauptung zu rechtfertigen, der Luftkrieg sei eine Erfindung der Achsenmächte, wird vom „Giornale d'Italia" scharf zurückgewiesen, wo Gayda an Hand von einwandfreien Daten nachweist, daß die erste Bombardierung von Städten und Dörfern von England auf deutschem Boden in der Nacht des 20. Januar 1940 ausgeführt wurde, und daß in den Monaten März, April und Mai desselben Jahres die systematische Bombardierung nichtmilitärischer Ziele fortgesetzt wurde und erst in der Nacht vom 19. auf 20. Juni 1940 die deutsche Luftwaffe mit Vergeltungsangriffen begann. „Die ganze Verantwortung", so schließt Gayda, „fällt auf die Briten und die Nordamerikaner".

Die Feindverluste überm Mittelmeer

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 27. Mai.

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht meldet, daß im Mittelmeerraum am letzten Tage von der Luftwaffe und der Bodenabwehr der Achse 44 Feindflugzeuge abgeschossen wurden. Zusammen mit den vorgestern gemeldeten 30 Abschüssen ergibt das in zwei Tagen einen Ausfall von 74 feindlichen Maschinen über Sizilien, Sardinien und Pantelleria.

Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, sind vom 1. Mai bis zum heutigen Tage insgesamt 370 fast durchweg mehrmotorige anglo-amerikanische Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen worden. Mit ihnen hat der Feind nicht weniger als 1800 Mann an fliegendem Personal verloren.

Kriegsschauplatz Washington

(Von unserem Lissabonner Korrespondenten)

— Lissabon, 26. Mai.

„Auf welchem Kriegsschauplatz wird am heftigsten gekämpft?" heißt eine amerikanische Scherzfrage. Antwort: „In Washington!"

Man hat in den USA lange Zeit nur mit guten oder schlechten Witzen auf das Durcheinander der obersten Stellen in der amerikanischen Bundeshauptstadt geantwortet. Jetzt aber wächst der Aerger über die chaotische Art vor allem der Wirtschaftslenkung. „Die Vertreter von „business" raufen sich die Haare angesichts der Zustände in Washington u. der plumpen, unzulänglichen Methoden der Führung inmitten eines modernen totalen Krieges", heißt es in einem Bericht des Neuyorker Vertreters des „Manchester Guardian". Die Leiter der obersten Kriegswirtschaftsämter befinden sich in einem nie endenden Kampfe auf Leben und Tod, und ihre zahllosen Angestellten bis hinab zu den Portiers nehmen an diesem Krieg energisch teil. So zerfällt Washington in kämpfende Heerlager, die einander mit unerbittlicher Feindschaft verfolgen. Der Gegner ist für sie weder der Deutsche noch der Japaner, sondern das feindliche Amt zwei Straßenblocks weiter. Washington hat immer etwas von der Klatschsucht und Streitsucht einer kleinen Provinz behalten. Infolgedessen nehmen alle diese Streitigkeiten einen Umfang an, der nach Ansicht besorgter amerikanischer Beobachter die Kriegführung auf die Dauer lähmen könnte. Zwischen maßgebenden Persönlichkeiten bestehe, wie amerikanische Blätter berichten, kaum noch ein Gruppenverhältnis. Dies führt oft zu grotesken Situationen. „Damen der Gesellschaft", schreibt der Vertreter des „Manchester Guardian", „sehen ängstlich ihre Einladungslisten durch, um sicher zu sein, daß sie nicht zwei Todfeinde am gleichen Abend eingeladen haben oder sie wenigstens nicht allzu nah aneinander sitzen."

Besonders bitter ist die Fehde zwischen dem von Roosevelt stark herausgestellten Vizepräsidenten Wallace und dem eigens für ihn gegründeten „Amt für Wirtschaftskriegführung" auf der einen und Staatssekretär Hull und dem Staatsdepartement auf der anderen Seite, da die Aufgaben des Wallace-Amtes sich allzu häufig mit denen des Staatsdepartements, das federführend für den Abschluß von Handelsverträgen ist, überschneiden. Aehnliche Gegensätze bestehen zwischen William Jeffers, dem „Zaren", wie man in Amerika sagt, der Gummiproduktion, und dem streitlustigen stellvertretenden Kriegsminister Patterson, der seinerseits wieder in schwerem Kampfe mit Donald Nelson, dem Leiter des Kriegsproduktionsamtes steht. Auch die Fehde zwischen Elmer Davies, der an der Spitze des Informationsamtes steht und Oberst Donovan, der das etwas mysteriöse „Amt für strategische Dienste" leitet, beherrschte Wochen und Monate hindurch die Washingtoner Atmosphäre und äußerte sich oft genug in erbitterten gegenseitigen öffentlichen Beleidigungen.

In alldem liegt System: Roosevelt, der ängstlich auf die Wahrung seiner persönlichen Stellung bedacht ist, möchte alle Macht selbst in der Hand behalten und liebt es deswegen, zunächst Aemter zu schaffen, deren Aufgaben sich von vornherein überschneiden. Dann, wenn Schwierigkeiten entstehen, werden „Ausgleichsämter" geschaffen, die diese Gegensätze natürlich lediglich noch verschärfen. Aus dem Hintergrunde tritt dann im geeigneten Moment der allgewaltige Jude Bernard Baruch als „Schlichter" auf, in dessen Händen und abgeteiltem Büro alle unterirdischen Fäden Washingtons zusammenlaufen.

Der Kongreß versucht jetzt durch Einsetzung eines kleinen obersten Ausschusses, der das letzte Wort bei all diesen Streitigkeiten sprechen soll, dem Wirrwarr ein Ende zu machen und etwas mehr Klarheit zu ermöglichen. Roosevelt widersetzt sich aber diesem Vorhaben auf das heftigste, da er in einem solchen vom Kongreß geschaffenen Amt eine gefährliche Minderung seiner eigenen Machtstellung sieht. So bleibt denn alles beim alten. Gleichzeitig aber wird der Ruf immer lauter, Roosevelt bei den nächsten Wahlen durch einen Mann zu ersetzen, der über größere organisatorische Fähigkeiten zur Führung eines modernen Wirtschaftskrieges verfügt.

Groteskt aber wirkt der Anspruch dieser verkörperten, organisiert chaotischen Unordnung in Washington, die ganze Welt „einer neuen Ordnung entgegenzuführen."

Die erfolgreiche Abwehrschlacht am Kuban-Brückenkopf

Bei Terrorangriff auf Essen 24 Feindbomber abgeschossen / Biserta und Sousse erfolgreich bombardiert

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wechselvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen.

An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen Ruhe.

Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkendecke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. Besonders in Essen entstand in Wohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben größerer Schaden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten nach vorläufigen Meldungen 24 feindliche Bomber.

Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Biserta und Sousse und erzielten Treffer auf Schiffen und Kaianlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 28. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Häfen von Biserta und Sousse an, wo Landungsbarken und ein kleiner Tanker getroffen wurden.

Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Opfer noch Schäden verursachten, schoß die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ortschaften Sardiniens und Siziliens verursachten einigen Gebäudeschaden.

Unsere Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Abwehrbatterien bei St. Martino und Decimomannu zum Absturz gebracht. Zwei unserer Jäger kehrten nicht zu unseren Stützpunkten zurück.

Frankreichs Kriegseinsatz

Sauckel und Laval stellen dem französischen Volke das Gebot der Stunde vor

dnb. Paris, 27. Mai.

In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris, sprachen der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Deutschland, Gauleiter Sauckel, und der französische Regierungschef Laval zur deutschen, französischen und ausländischen Presse.

Gauleiter Sauckel bemerkte eingangs, daß dieser Winter und dieses Frühjahr für Deutschland und die mit Deutschland verbündeten Völker und für Europa überhaupt sehr schwer und sehr hart gewesen sind, und doch konnte das Material der deutschen Wehrmacht total ergänzt werden. Deutschland bringt mit seiner Wehrmacht und mit seiner Arbeit bewußt nicht nur für sich, sondern auch für Europa die größten Anstrengungen auf, um den Sieg zu erringen. So zwingt die Allmacht des Schicksals die europäischen Völker und Menschen, eine bessere Form der Solidarität zu finden, als sie vor Jahren in der verlogenen Weise des marxistischen Judentums den Völkern vorgespielt wurde.

Hierauf ergriff Regierungschef Laval das Wort und erklärte: „In dem großen Drama von heute kann Frankreich weder passiv noch gleichgültig bleiben. Das Blut der deutschen Jugend fließt im Osten und anderswo, um dem Bolschewismus den Weg zu verlegen. Frankreich muß seinen Beitrag bringen, um denen zu helfen, die das anwenden wollen, was die größte Gefahr ist, nämlich der Bolschewismus. Frankreich ist nach wie vor ein besiegtes Volk, aber ich will, daß wir durch unsere Haltung, unsere Taten und unseren Willen dazu gelangen, daß wir ein Land werden, das frei der europäischen Gestaltung beitritt. Hierbei kommt es allerdings nur auf Taten an."

Davies Moskauer Mission beendet

Die Antwort Stalins an Roosevelt übergeben / Bezeichnende Genugtuung über Selbstverständlichkeiten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 28. Mai.

Die politische Mission des Roosevelt-Briefträgers Davies bei Stalin ist jetzt beendet, nachdem Stalin seine Antwort auf den Roosevelt-Brief dem USA-Sondergesandten übergeben hat. Davies erklärte gestern, daß er sofort in die Vereinigten Staaten zurückkehren werde. Ueber das Ergebnis seiner Besprechungen verweigerte er jede Angabe. Er hatte nur zu erklären, daß er nicht entsandt worden sei, um irgendeine politische Funktion auszuüben. Im übrigen teilte er den in Moskau befindlichen britischen und amerikanischen Journalisten noch mit, daß er gestern noch eine zweistündige und überaus herzliche Unterhaltung mit Stalin und Molotow gehabt habe.

Auf einem Mittagessen, das gestern anläßlich des Jahrestages des englisch-sowjetischen Vertrages stattfand, hat, wie Davies weiter mitteilte, Molotow geäußert, daß jener Vertrag auch nach dem Kriege in Kraft bleiben werde und diese Garantie von „unserem großen Führer Stalin" ausgehen worden sei.

Es ist für die politisch-diplomatische Unklarheit der Westmächte gegenüber der Undurchsichtigkeit der Politik des Kreml außerordentlich aufschlußreich, daß Davies diesen Passus von Molotows Auslassungen als „die wichtigste Aeußerung, die im vergangenen Jahr getan wurde, bezeichnete. Wenn man sich daran erinnert, daß der fragliche Vertrag selbst ausdrücklich seine Gültigkeit auf 25 Jahre nach dem Kriege ausdehnt, so wird man finden, daß die Aeußerung von Molotow nur ein Zitat aus dem Vertrag, also insofern eine Banalität, wie sie bei offiziellen Anlässen üblich ist, darstellt. Daß Davies dies nicht so empfindet, sondern eine Sensation darin erblickt, ist daher bezeichnend genug.

Ein neuer Besuch sagt sich an

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 28. Mai.

„Svenska Dagbladet" berichtet aus London, daß die britischen Gewerkschaften jetzt beschlossen haben, eine engere Zusammenarbeit mit den sowjetischen Gewerkschaften aufzunehmen. Zu diesem Zweck werden der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Sir Walter Citrine, der bekanntlich schon einmal die Sowjetunion im Kriege besucht hat, und andere Gewerkschaftsführer sich auf den Weg machen.

Es handelt sich bei dieser Reise offenbar um die immer wieder aufgeschobene Mission, die an sich auf der letzten Pfingsttagung der Labour Party beschlossen war. Ob es sich um die gleiche Gruppe handelt, die auch nach dem Memorandum des Exekutivkomitees der Partei zusammengestellt werden soll, um zum Studium der Verhältnisse sich in die Sowjetunion zu gehen, ist aus der Meldung nicht klar ersichtlich, jedoch darf man annehmen, daß es zwei verschiedene Gruppen sind. Auf jeden Fall muß den Gewerkschaften und der Labour Party daran gelegen sein, ihre Leute möglichst bald auf den Weg zu bringen, damit der Kritik, die auf der bevorstehenden Pfingsttagung wegen der Nichtdurchführung des vorjährigen Beschlusses zu erwarten ist, der Wind aus den Segeln genommen wird.

Die schwedische Meldung deutet einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der jetzt erfolgenden Reise Citrines und der „Auflösung" der Komintern an. Ein solcher Zusammenhang liegt allerdings auch nahe. Was auch immer die Labourleute sich bei dem sogenannten Auflösungsdekret denken mögen, so ist jedenfalls formell und nach außen hin die Fahrt Citrines nach Moskau insofern erleichtert worden, als er unter den bisherigen Umständen einen einigermaßen schweren Stand gehabt hätte, da er es den Kommunisten gegenüber kaum hätte erklären können, warum er mit den Bolschewisten in der Sowjetunion Kontakt sucht, während er und seine Partei mit der kommunistischen Sektion des eigenen Landes einen solchen ablehnt. Die Scheinauflösung der Komintern wird ihn der Notwendigkeit eines solchen Erklärungsversuches formell entheben.

Die gigantische Stärke des Atlantik-Walls

wird durch dieses Geschütz der schwersten deutschen Artillerie unterstrichen, das hier im Aufbau gezeigt wird. In der Verschlußkammer des Rohres kann man bequem stehen. (PK.-Aufnahme: Wochenschau, HH., 2. Z.)

Edsel Ford gestorben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 27. Mai.

Gestern früh starb der Sohn Henry Fords, Edsel Ford, im Alter von 49 Jahren. Ford leitete seit mehreren Jahren die Geschäfte der Ford Motor Company. In dieser Eigenschaft fiel ihm vor allem die Aufgabe zu, die Werke auf Kriegsbetrieb umzustellen. In diesem Zusammenhang wurden im Frühjahr 1941 die Anlagen von Willow Run zur Herstellung schwerer Bomber vom Typ der viermotorigen „Consolidit" errichtet, die eine Belegschaft von 100 000 Mann haben sollen. Die Rohstoffversorgung der Fabrik von Willow Run soll zum größten Teil durch die Ford Motor Company selbst erfolgen, deren Ziel es bekanntlich schon immer gewesen ist, in ihrer Produktion weitgehend autark zu sein und die daher u. a. eigene Kohlen- und Eisenbergwerke sowie Kautschukplantagen besitzt.

Die Gärung in Iran

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 28. Mai.

In Iran gärt es bedenklich. Die Eisenbahnlinie Basra—Teheran wurde an mehreren Stellen in die Luft gesprengt, und eine Lastwagenkolonne auf der Straße Bender-Buchir—Teheran von der hungernden Bevölkerung überfallen, worauf britisches Militär in die Menge schoß und 12 Personen tötete und 27 verletzte. Zahlreiche iranische Nationalisten flüchten nach Afghanistan und Beludschistan, um sich der Verhaftung und Verurteilung durch die Kriegsgerichte zu entziehen.

Das Vorspiel zu Katyn . . .

dnb. Krakau, 27. Mai.

Die jüdisch-bolschewistische Mordtat von Katyn, deren Entdeckung in der ganzen zivilisierten Welt tiefste Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, erfährt eine neuerliche interessante Beleuchtung durch einen jetzt in der polnischen Presse des Generalgouvernements im wiedergegebenen Aufruf, der bereits im Herbst 1939 von sowjetischen Flugzeugen in polnischer Sprache abgeworfen wurde und die Unterschrift des seinerzeitigen Befehlshabers der Bolschewisten in der Ukraine, Timoschenko trug.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familien hassen würden, heißt es in dem Aufruf Timoschenkos wörtlich:

„Die Offiziere und Generäle sind Eure Feinde. Sie wollen nichts als Euren Tod! Erschlagt Eure Offiziere und Generale und folgt nicht den Befehlen Eurer Offiziere. Vertreibt sie aus Eurem Lande! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur Roten Armee! Hier werdet Ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!"

Wie diese „sorgfältige und aufmerksame Behandlung" in Wirklichkeit ausgesehen hat, erfuhr die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn.

Glückwünsche des Führers zum afghanischen Unabhängigkeitstag. Der Führer hat dem König von Afghanistan anläßlich des afghanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

MARCHIVUM

Die Lage

Drahtbericht unl. Berliner Schriftltg.

— Berlin, 28. Mai.

Die Abtreibungsversuche, die in Moskau, London und Washington gegen die immer neuen Feststellungen der Massenmorde an den den Sowjets vorübergehend ausgelieferten Volksteilen des Ostens unternommen werden, brechen in sich selbst zusammen. „Stockholms Dagbladet" veröffentlicht gestern Teile des finnischen Weißbuches vom Sommer 1941, in dem dokumentarische Unterlagen für Zehntausende von Mordfällen an Finnen in nur sechs Monaten enthalten sind. Es werden im Wortlaut die Befehle der in Finnland eingerückten sowjetischen Generäle veröffentlicht, in denen ausdrücklich die Beseitigung der Staatsfeinde in den noch gar nicht eroberten finnischen Landesteilen befohlen wird. Zehntausende von Finnen sind damals diesen Mordbefehlen zum Opfer gefallen.

Inzwischen konnte Moskau die gleiche verbrecherische Haltung beim Einmarsch in Polen nachgewiesen werden. Timoschenko erließ damals — es war im Jahre 1939 — die Aufforderung an die polnischen Soldaten zur Erschlagung aller Offiziere. Es gibt keine größere menschliche Tragödie als diese Massenmorde an einem wehrlos gewordenen Feind und es gibt keine größere menschliche und staatsrechtliche Gemeinheit als die Aufforderung zu diesen Massenmorden durch eine einmarschierende militärische Macht. Auch gegenüber den jetzt veröffentlichten Dokumenten über Timoschenkos Blutbefehl werden sich unsere Feinde in Schweigen hüllen, wie sie es bisher immer getan haben, aber die Wahrheit läßt sich nicht zum Schweigen bringen, die Wahrheit, die auch in England und den USA langsam auf dem Wege ist. Denn am letzten Sonntag, so melden Stockholmer Blätter, schrieb „Chicago Tribune" aus der Feder des Senators Bormwill, in weiten Teilen der USA-Bevölkerung lehne man jede Bindung mit den Sowjets nach dem Kriege entschieden ab. Man scheine an die Berichte der amerikanischen Berichterstatter in Moskau vor 1940 zu denken, die auch durch die jetzige Freundschaft mit den Sowjets nicht ungeschrieben gemacht werden könnten.

•

„Die antijüdische Stimmung in England nimmt zu", so stellt sichtlich bedrückt „News Chronicle" fest. Das Blatt bringt in einer Ausgabe gleich sieben Berichte über antijüdische Kundgebungen und teilweise Ausschreitungen in Harwich, Chester, Birmingham und Glasgow. Die Zeitung meldet weiter, in den Arbeitervierteln Londons sehe man fast jeden Morgen Anschriften auf Mauern und Säulen, die gegen das Judentum gerichtet seien. Es fragt dann: „Wer hat ein Interesse an der Aufwiegelung unseres Volkes gegen das mit uns im Schicksalskampf stehende Judentum?" Die Berichte und Ausführungen des „News Chronicle" sind eine erneute Illustrierung zu den letzthin veröffentlichten Bekenntnissen des bekannten Juden Harry Pollitt, wohin man sich in England wende, überall falle die Schnelligkeit auf, mit der die antijüdische Stimmung wachse.

•

Die große englische Presse zeigt weiterhin keine Einheitlichkeit in der Auffassung, ob jetzt dem europäischen oder dem ostasiatischen Kriegsschauplatz der Vorrang einzuräumen sei. Bemerkenswert hierzu ist die „Times"-Auslassung, daß Englands Interesse zum größten Teil an der Sowjetfront liege, weil Stalin nicht ewig den wachsenden Druck der Deutschen aufhalten könne, und daß infolgedessen erst Stalin „zu retten" sei. Die „Times" bemerkt weiter, Amerika habe allerdings berechtigtes großes Interesse an Ostasien, denn von dort her komme immer wieder die Bedrohung der ganzen USA-Machtsphäre.

Auch Major Stuart nimmt in der „Daily Mail" zu der Frage Stellung, ob die Machtmittel zuerst gegen Europa oder gegen Ostasien eingesetzt werden müßten. Der Militärkritiker glaubt, jede Aktion sei gleich schwer, berge gleiche Chancen und gleiche Gefahren. Richtig sei nur, daß die Aufrüstung Deutschlands weitergehe und schon drei Viertel Europas für den totalen Krieg eingespannt seien.

•

„Die japanische Offensive westlich des Tunting-See geht erfolgreich weiter", verkündete Mittwochabend der Sprecher des japanischen Hauptquartiers im Tokioter Sender. Zum ersten Mal wird in einer Verlautbarung des amtlichen Japan zugegeben, daß die jetzige Offensive tatsächlich gegen Tschungking selbst gerichtet ist.

Die Lüge der englischen Indien-Politik entlarvt

Die Regierung in Delhi sucht jede Einigung zwischen Mohammedanern und Hindus zu sabotieren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 27. Mai.

Die britische Indienregierung hat jetzt, wie Reuter aus Neu-Delhi berichtet, die Weiterbeförderung eines Briefes unterlassen, den Gandhi an den Führer der indischen Mohammedaner, Djinnah, gerichtet hat und in dem er seinen Wunsch nach einem baldigen Zusammentreffen ausdrückt. Der Brief stellt eine Antwort auf die Erklärung dar, die Djinnah kürzlich in einer öffentlichen Rede abgab und wonach er sich glücklich schätzen würde, wenn Gandhi zu einer persönlichen Aussprache und zu einem Uebereinkommen mit den Mohammedanern bereit wäre. Djinnah hat weiterhin angeregt, daß Gandhi ihm seine Stellungnahme zu diesem Brief schriftlich bekanntgeben möge und dabei gleichzeitig die Vermutung ausgesprochen, daß die Regierung es kaum wagen würde, einen solchen Brief anzuhalten. Diese Hoffnung hat sich indessen, wie sich jetzt herausgestellt hat, als trügerisch erwiesen.

Damit hat sich die britische Indienregierung wieder einmal blockgestellt. England, so hat sie bisher argumentiert, sei unter Umständen bereit, schon jetzt eine indische Selbstverwaltung anzuerkennen, die dann zu der völligen politischen Unabhängigkeit des Landes nach dem Kriege führen soll. Für diese Unabhängigkeit sei aber die Voraussetzung die, daß die Inder sich selbst auf die kommende Verfassung wenigstens in ihren Grundzügen schon heute einigten. Da dies aber nicht der Fall sei, so hieß es weiter, falle die volle Verantwortung für den gegenwärtigen Zustand den Indern selbst zur Last.

Es herrscht kein Zweifel, daß sich seinerzeit, als Cripps in Indien die entscheidenden Verhandlungen führte, gewisse Unterschiede in der Vorstellung von dem kommenden indischen Staat zwischen der Kongreßpartei und den Mohammedanern gezeigt hatten. Die Differenzen gingen vor allem darauf zurück, daß die Kongreßpartei einen zentral regierten und völlig einheitlichen Staat forderte, während den Mohammedanern mehr ein dezentralisierter Bundesstaat mit weitgehender Selbstverwaltung und Unabhängigkeit der Gebiete mit mohammedanischer Mehrheit vorschwebte (das sogenannte Pakistan-Programm). Wer freilich die langwierigen Verhandlungen von Cripps und die an sie anknüpfenden innerindischen Diskussionen sorgfältig verfolgt hat, konnte sich kaum des Eindrucks erwehren, daß Djinnah durch das starre Festhalten an seinem Programm nicht nur objektiv die Geschäfte des britischen Imperialismus besorgte, sondern daß er unter Umständen sogar aus Furcht vor einer Majorisierung durch die Hindus sodwohl Gandhi sich stets bereit zeigte, bindende Zusicherungen abzugeben, die einen Mißbrauch der Mehrheitsverhältnisse ausschlossen), eine Verhinderung der indischen Unabhängigkeit anstrebte und sich bewußt dabei von den Briten als Werkzeug gebrauchen ließ. Die Tatsache, daß nur die Kongreßführer im vorigen Jahre eingekerkert wurden, nicht aber die führenden Persönlichkeiten des Mohammedaner-Verbandes, spricht jedenfalls nicht für die Sache Djinnahs.

Im Laufe der letzten Zeit haben sich jedoch unter dem Eindruck der Ereignisse offenbar die beiderseitigen Standpunkte einander etwas angeglichen, was dann zu der Ablehnung Djinnahs und der brieflichen Antwort Gandhis führte. Selbstverständlich kann der britisch-indischen Regierung an nichts weniger als an einer Ausgleichung jener Differenzen liegen, von denen ihre Unterdrückungspolitik lebt und ihre „Rechtfertigung" nach außen hin, nicht zuletzt auch den Amerikanern gegenüber gesteigert wird. Sie weiß, daß mit dem Fortfall der Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden größten indischen Gruppen nicht nur eine der Grundlagen ihrer derzeitigen Macht, die weitgehend auf dem bewährten britischen Prinzip des divide et impera beruht, wegfällt, sondern daß dies vor allem auch in agitatorischer Hinsicht einen schweren Rückschlag für die Briten bedeuten würde.

Wenn die britische Indienregierung jetzt die Beförderung des Gandhi-Briefes an Djinnah verhindert und damit auch eine persönliche Aussprache zwischen den beiden Führern, so hat sie damit ihr Interesse an dem Fortbestand der Meinungsverschiedenheiten zugegeben und damit selbst ihr Argument zur Rechtfertigung ihrer Politik desavouiert.

Indien-Kundgebung auf dem Trafalgar-Square

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 28. Mai.

Auf dem Trafalgar-Platz in London fand am Sonntag eine Kundgebung linksgerichteter britischer Kreise, unter denen sich hauptsächlich Vertreter der Unabhängigen Labour Party befinden, für die „Freiheit Indiens" statt. Die Polizei hatte diese Demonstration verboten; infolgedessen konnte sie sich nur in geringem Umfang entwickeln. Die Agitatoren kündigten aber an, sie würden ihre „Volkserhebung" noch einmal wiederholen.

Auch Ceylon soll unter der Knute bleiben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 28. Mai.

Die Hoffnungen der Nationalisten von Ceylon auf baldige Unabhängigkeit ihrer Insel wurden von Kolonialminister Stanley gestern im Unterhaus schwer enttäuscht.

Minister Stanley kündigte an, daß die englische Regierung bereit sei, nach dem Kriege Vorschläge der verschiedenen eingeborenen Minister von Ceylon zur langsamen Einführung der Selbstverwaltung entgegenzunehmen. Diese Selbstverwaltung — also nicht die volle Unabhängigkeit — soll auf soziale und innenpolitische Fragen beschränkt bleiben. Die wichtigen Ressorts der Verteidigung und der auswärtigen Beziehungen sollen nach wie vor unter alleiniger Kontrolle der englischen Regierung in London bleiben. Aber auch die Verbesserungsvorschläge der Minister von Ceylon sollen erst dann Gültigkeit haben, wenn sie von einer Kommission geprüft und mit Zweidrittelmehrheit vom Staatsrat von Ceylon beschlossen worden sind. Da die Zusammensetzung dieses Staatsrates von Ceylon allein von dem britischen Generalgouverneur bestimmt wird, hat die englische Regierung stets jede Garantie dafür, daß keinerlei Vorschläge verwirklicht werden können, die auch nur im geringsten die britische Herrschaft in Ceylon antasten können.

Der City-Kapitalismus als Zutreiber des Bolschewismus

Er möchte zu gerne, daß die Labour-Party die Kommunisten bei sich aufnimmt!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 28. Mai.

Von starken und einflußreichen britischen Kreisen wird hinter den Kulissen zur Zeit ein außerordentlich starker Druck auf die Führer der Labour Party und der Spitzenorganisation der Gewerkschaften ausgeübt, um sie zu einer Aenderung ihrer ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme der Kommunisten zu bringen. London erlebt zur Zeit das groteske Schauspiel, daß führende konservative und großkapitalistische Persönlichkeiten die leitenden Männer Labours zu einer engeren Zusammenarbeit mit den Kommunisten geradezu zu zwingen versuchen, nur um der diplomatischen Vorteile der von Stalin verfügten Auflösung der Komintern nicht verlustig zu gehen.

Vor allem in Kreisen maßgebender Finanzielle der City ist man der Ansicht, daß die augenblickliche Situation es unbedingt erfordert, daß die Labour Party die Kommunisten aufnimmt und zwar als geschlossene Parteigruppe, wie dies Moskau verlangt, und nicht nur als Einzelmitglieder. Die Auffassung dieser Kreise kommt in dem Artikel des liberalen „News Chronicle" zum Ausdruck, der der City sehr nahesteht. In dem Artikel wird die Labour Party ironisch und etwas von oben herab gefragt, ob sie „allein auf der Welt" in Zukunft noch an den „nunmehr verschwundenen bolschewistischen Popanz" glauben will.

Die Labour Party ist aber von den Moskauer Taschenspielerkünsten keineswegs so überzeugt wie die Liberalen und Konservativen Mitglieder der City und erklärt, „Stalin könne die Komintern ebenso schnell wieder hervorzaubern, wie er sie jetzt weggezaubert habe". Dazu bedürfe es nur eines einzigen Wortes. Man dürfe sich also unter diesen Umständen nicht düpieren lassen und müsse sich hüten, die Kommunisten in die Partei aufzunehmen. Man könne erklären die Labourkreise weiter, diesen Standpunkt als „veraltet" bezeichnen, wie dies mehrere konservative Zeitungen Londons getan haben, aber nicht immer sei das Neue das Bessere.

Unterdessen sind die Vertreter und Agenten der englischen Sektion der Komintern vor allem in den lokalen Organisationen der Partei und Gewerkschaften eifrig tätig, um die Abwehrstellung der führenden Schichten Labours von unten her zu minieren und womöglich noch vor der Pfingstkonferenz der Partei zum Einsturz zu bringen. Man verspricht sich in diesem Zusammenhang viel von dem Einfluß Walter Citrines, der, wie schon berichtet, sich auf dem Wege nach Moskau befindet.

Sir Walter Citrine ist der Vorsitzende des britischen Gewerkschaftsbundes. Die sogenannte bolschewistische Gewerkschaftsinternationale, die Profintern, ist aber, wie jetzt bekannt wird, nicht gleichzeitig mit der Komintern aufgelöst worden, sondern besteht weiter. Gerade diese Tatsache hat auf der anderen Seite die führende Schicht der Labour Party in ihrer ablehnenden Haltung bestärkt, denn man nimmt an, daß gewisse, sehr wesentliche Aufgaben, die bisher von der Komintern erledigt wurden, auf die Profintern übergehen werden.

Englische Zukunftsillusionen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 27. Mai.

Der englische Admiral Sir Herbert Richmond veröffentlichte dieser Tage eine kleine Broschüre, die die Zukunft der internationalen Seekontrolle vom britischen Standpunkt aus betrachtet und die mit großer Deutlichkeit umfassende Pläne Englands enthüllt.

Sir Herbert Richmond schlägt eine „kleine internationale Flotte" vor, die lediglich aus Kreuzern, Korvetten und Kanonenbooten bestände. Diese kleine Flotte, deren Führung natürlich England übernehmen soll, bedürfe in erster Linie strategischer Stützpunkte.

Der britische Admiral beansprucht für England als solche Stützpunkte: Das schwedische Malmö, das spanische Gibraltar, das spanische Tanger, das französische Dakar, das portugiesische Pernambuco, das japanische Formosa und das sowjetische Wladiwostok, ferner im Mittelmeer einen sizilianischen Hafen, Tunis und das türkische Gallipoli. Alle diese Häfen sollen einer internationalen Seepolizeiverwaltung unterstellt werden.

Man weiß also jetzt, was England will. Fraglich ist nur, ob Amerika den englischen Wünschen zustimmt und nicht vielmehr diese Stützpunkte in erster Linie für sich selbst in Anspruch nimmt!

Und wieder Sunderland! / Von Kriegsberichter Heinz Schönen

dnb. ..... 28. Mai, (PK.)

Zum zweiten Male innerhalb acht Tagen wurde in der Nacht zum 24. Mai das Schiffsbauzentrum Sunderland an der britischen Ostküste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dieser zweite Angriff der deutschen Luftwaffe auf Sunderland war womöglich noch wuchtiger als der vor acht Tagen.

Vor einer Woche flog die Do 217 den gleichen Weg. Aber während in jener Nacht der Mond eine breite, silberne Straße über die See gezogen hatte, auf der die Do 217 nach Norden stürmte, sind diesmal See und Horizont grau verhangen. Erst hoch oben im Norden rötet sich allmählich die See. Der Mond steigt aus seinem einsamen Bett. Langsam weicht der Dunst, es sind noch viele Kilometer bis zur englischen Küste, und doch liegt über der Zielgegend schon ein heller Schein.

Allmählich, während sich die Bruno-Marie der Küste nähert, wird das feine Gewebe der Scheinwerfer sichtbar. Unruhig spielen die weißen Arme durcheinander, vermehren sich, verlöschen wieder und flammen erneut auf. Dann blühen plötzlich zwei Leuchtbomben auf, gleich darauf zwei weitere unmittelbar über den Scheinwerfern. Als lodernde Fackel mit leuchtenden Rauchschwänzen, umspielt von Flaksprengwolken sinken sie langsam herab. Als seien die Leuchtbomben, die sich jetzt schnell zu ganzen Trauben verdichten, das Zeichen zum Angriff gewesen, rauschen jetzt die schweren Kaliber auf die Hafenanlagen nieder. An vielen Stellen zugleich zucken die mächtigen Sprengfontänen hoch, minutenlang rausche ein dichter Regen von Brand- und Sprengbomben aller Kaliber herab.

Im rasenden Gleitflug stürzt nun auch die Bruno-Marie an den zangenförmigen Hafenmolen vorbei auf das Ziel herab. Im Schein der Leuchtbomben und der Brände, die sich aus dem Hafengebiet verfressen, ist jede Falte da unten klar zu erkennen, die Straßen, die Häuser, Fluß- und Hafenbecken und die langgestreckten Werften und Industrieanlagen. Die Bruno-Marie ist plötzlich mitten in einem wütenden Flaktoben. In rasanten Schwüngen zwingt sich der Flugzeugführer durch die Sprengwolken und führt sie an den Zielraum. Die schweren Lasten zischen lautlos in die Tiefe, und sausen in das Gewirr der Werkhallen da unten.

Sunderland hat in dieser Nacht erneut die ganze Härte des Angriffsgeistes der deutschen Kampfflieger zu spüren bekommen.

Mein Leben für Teresz

ROMAN VON CURT WESSE

1

Lange verlor Ilona sich nicht an dem Anblick, den das Treiben vor der Terrasse bot und das ihr heute noch fremder als sonst war; huldigende Blicke flogen zu ihr herauf, einige Bekannte grüßten mit betonter Ehrfurcht. Ach, sie machte sicherlich den Eindruck einer verwöhnten sorglosen Frau, der jeder Wunsch erfüllt wurde und die keine andere Sorge hatte, als sich hier neben dem alten Herrn, der eine prächtige Rolle gab, recht vorteilhaft zu präsentieren. Dies ging ihr durch den Kopf, und, als hätte es jemand ausgesprochen, sagte sie jetzt:

„So aber ist es nicht." Sie sah zu Batolz hinüber, der bis jetzt schweigend gewartet hatte. „Was alles droht uns, Batolz?"

Batolz nippte an seinem Wermuth; es war nicht ganz einfach, was er jetzt vorzubringen hatte:

„Wenn ich es ganz schlicht, kurz und ohne jede Schonung sagen darf, Frau Gräfin, dann muß ich sagen, daß uns der Ruin droht, — der Ruin, Frau Gräfin, und zwar nicht in einer nebelhaften Ferne, die wir vor uns verschieben können, indem wir schnell ein paar durch die Not des Augenblicks gebotene Manipulationen vornehmen, die uns ein bißchen Luft verschaffen und uns wieder hoffen lassen, daß alles sich schon irgendwie und irgendwann einrenken wird, — weil es sich ja immer irgendwie hat einrenken lassen. Nein, Frau Gräfin, wir werden härter angefaßt, und ich habe Sie ja auch nicht darüber im Zweifel gelassen, daß wir vielleicht schon in einer Woche die Waffen vor einem Gegner strecken müssen, der auf nichts anderes aus ist, als das Gut Teresz mit allem, was dazu gehört, an sich zu reißen. Er hat uns in der Hand. Ich habe in seine Karten gesehen, er hat mich sogar hineinsehen lassen, — nicht, weil er ein Mann des fairen Spiels ist, der uns besonderes Vertrauen erweist, o nein! Sondern nur, weil er wollte, daß ich mich davon überzeuge, daß er alle Trümpfe in seiner Hand hat."

„Techenyi?" fragte Ilona mit fast tonloser Stimme.

„Jawohl, der Bankier Techenyi Lajos", bestätigte Batolz und bot ihr für eine Zigarette Feuer. „Er hat die Schuldverschreibungen, die damals Ihr Gatte seinem Freund, dem im Frühjahr verstorbenen Baron Ferenczy ausgestellt hatte — für jenes Darlehen, mit dem Graf Stefan nach China gegangen war — von den Erben des Barons erworben. Er hat, — dies schrieb ich Ihnen schon vor einem Monat — uns vor dem Gericht in Verzug gesetzt, Pfändungsbeschlüsse herbeigeführt und neuerdings einen ersten Versteigerungstermin erlangt."

Ilona ließ den Kopf sinken. Es war noch nicht völlige Mutlosigkeit, sie rechnete; sie überschaute den Ertrag der Ernten und überschlug, was nach Abzug der darauf schon geleisteten Vorschüsse blieb. Die Weingüter versprachen eine großartige Ernte, aber noch stand man im Sommer. Die Fohlen des Gestüts waren noch zu jung, um einen guten Preis zu erzielen, und die wertvollen, hochprämiierten Zuchttiere zu verkaufen, das wäre nie zu verantworten. Wo blieb noch eine Möglichkeit, Geld aufzutreiben? Den Wald abholzen lassen? Nein, das wäre Verrat! Aber man mußte doch die Situation meistern! Es ging ganz gegen ihr eigenstes Wesen, diesen Kampf aufzugeben. Sie liebte das Gut; seitdem sie es selbst bewirtschaftete, liebte sie es viel mehr als damals, da Stefan noch hier war. Stefan hatte es auch geliebt — ruhelos und unstet wie er war — vielleicht liebte sie es nur, weil er es geliebt hatte, als die Schulle, auf der sein Geschlecht seit Jahrhunderten gehaust hatte, in einer Treue, die Stefan nicht erwidert hatte und die dieser Boden nicht erwidern konnte, weil — wie Batolz gesagt hatte — die Lasten zu hoch waren. Ach, welche Lasten sind für ein Herz, das noch liebt, zu hoch? Niemals würde sie diesen Kampf aufgeben. Aber so hart hatte es sie noch nie angepackt und so ratlos wie heute war sie noch nie gewesen.

Ihre Hand fiel wie ein müder Vogel auf die Marmorplatte des Tisches und Batolz legte für einen Augenblick seine große fettige Hand darauf und ließ ein leises begütigendes Brummen hören. Er berichtete:

„Fuddy hat diesen Termin anfechten können. Die mit der Todeserklärung des Grafen geschaffene Situation gibt uns die Möglichkeit einer Fristverlängerung. Wir bekommen einen Aufschub Frau Gräfin! Eine Spanne Zeit! In dieser Spanne Zeit heißt es handeln und — ich glaube Sie können jetzt handeln!"

„Wieso Batolz? Wieso kann ich in einer so kurzen Spanne Zeit handeln? Wir Landwirte sind keine Kaufleute die von heute auf morgen einen großen Coup landen können. Die Saat braucht Monate bis sie reift, ich kann die Zeit nicht verkürzen!"

Batolz lächelte: „Vielleicht haben Sie, ohne darauf zu achten, längst eine Saat gelegt, die morgen schon geerntet werden kann."

Ilona sah ihn unsicher an:

„Ich wüßte nicht . . ."

„Nur deshalb nicht Frau Gräfin, weil Ihre Situation es Ihr heute nicht gestattete, etwas zu bedenken, was sich nicht mit ihr vertrug. Heute — nach Stefans Todeserklärung — stehen Sie einer Bewerbung so frei gegenüber wie vor Ihrer Heirat. Sie wissen, wie sehr um Sie geworben wird."

Ilona runzelte die Stirn und wandte sich etwas ab, aber der Anblick des fröhlichen Treibens vor der Terrasse, das nichts zu kennen schien als Flirt, Werbung, Gefühl und Leidenschaft, entmutigte sie, und unwillkürlich drehte sie sich zu Batolz zurück, der behutsam fortfuhr:

„Es gereicht Ihrem Ruf und Ihrem Ansehen zur Ehre, daß Sie dies bisher nicht wahr haben wollten. Aber Sie werden mir als altem Menschenkenner, der sich auch ein wenig auf Frauen versteht, nicht weiß machen wollen, daß Sie davon bis heute nichts wahrgenommen hätten!"

Ilona schüttelte unwillig den Kopf. Sie kämpfte wieder wie vorhin bei dem Notar mit dem Erröten.

„Ach, natürlich habe ich es wahrgenommen! Welche Frau würde es nicht wahrnehmen, wenn sie begehrt wird?! Und die Nachbarn von Schloß Teresz haben ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen, dieses Zeugnis darf ich ihnen ausstellen. Man hat gar nicht erst gewartet, bis meine Lage es gestattete, solche Bewerbungen anzuhören. Eine Frau, die von ihrem Manne verlassen ist, — noch mehr: deren Mann als verschollen gilt, also unvorstellbar weit vom Schuß ist, darf anscheinend als Freiwild betrachtet werden, für das es keine Schonzeit gibt . . ."

Ihre feingliedrigen, schmalen Finger schlossen sich heftig zusammen und es sah fast aus, als wolle sie auf den Tisch schlagen, aber sie blieb nur wie zur Abwehr in der Schwebe.

„Mein Nachbar auf Nagy-Palak hat mir ja deutlich und oft genug Hilfe, Schutz und Liebe angeboten und es nicht begreifen wollen, daß ich nicht wenigstens das letztere gleich annahm. Jetzt also meinen Sie, könnte ich in allen Ehren Herrn Otto von Kalavecci anhören, wenn er seine Werbungen wieder vorbringt."

Sie lehnte den Kopf zurück und sah in die schimmernde Helle über dem strömenden Fluß. Ihr Mund wurde herb und es war wohl kein glücklicher Augenblick, an den sie dachte, als sie, zum Himmel gewandt, weiter sprach:

„Was er von mir wollte, war nur ein „Ja" für allerhand Heimlichkeiten — vielleicht wollte er mich an die Stelle seiner Hausdame treten lassen . . . Für einen Junggesellen ein unerhörtes Opfer, nicht wahr? Sind Sie so sicher, daß er sich wieder hören läßt, wenn ich ihn in aller Offenheit beim Wort nehmen könnte? Und sind Sie auch nur im geringsten sicher, daß nur ein Funken in mir sich für ihn erwärmen kann?"

Batolz machte eine erschrockene und abwehrende Bewegung.

„Ich bitte Sie, Frau Gräfin. Sie sind auf ganz falscher Fährte. Ich würde niemals eine Verbindung mit Herrn von Kalavecci angeraten haben. Niemals! Zuletzt auch nicht aus dem Grunde, weil seine Vermögensverhältnisse völlig undurchsichtig sind — um mich gelinde auszudrücken. Kalavecci und Graf Stefan haben übrigens immer auf einem sehr gespannten Fuße miteinander gestanden."

Ilona litt aus einem Grunde, über den sie sich nicht im klaren war, unter dem Gedanken, einen Bewerber nach dem Geschmack ihres ersten Mannes beurteilt zu sehen. Sie hätte überhaupt am liebsten dieses ganze Gespräch abgebrochen, wenn die Zwangslage der Güter nicht darauf hingewiesen hätte, selbst diesen Vorschlag zu prüfen.

„Batolz brachte vorsichtig die Rede auf Tibor von Mahony, dem er — wie er sagte — eine ungleich bessere Conduite ausstellen konnte und gegen den die Gräfin bei ruhigem Bedenken keinen Einwand der Art wie gegen Kalavecci erheben könnte.

Tibor von Mahony war als Gutsherr auf Tihany ebenso Ilonas Nachbar wie Kalavecci, er war etwa vierzig Jahre alt und Witwer. In seiner Jugend hatte er, der Tradition seiner Kreise folgend, bei demselben Husarenregiment gedient wie Graf Stefan Teresz, mit dem er eng befreundet gewesen war. Eine Spannung hatte es nur zu jener Zeit gegeben, da Teresz vor Mahony, der mit gleicher Hingabe um Ilona geworben hatte, vorgezogen worden war. Ein Jahr später hatte Mahony die Tochter eines der reichsten Häuser Ungarns geheiratet, hatte sie aber schon nach wenigen Jahren verloren und lebte seitdem allein auf Tihany, das in jeder Weise, als eine Musterwirtschaft galt. Sein Ruf als Landwirt war ebenso glänzend wie der seines Vermögens und seines Charakters.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

100000 Rial auf meinen Kopf gesetzt!

Unser Mitarbeiter in Teheran, Roman Gamotha, erzählt die abenteuerliche Geschichte seiner Flucht

— **Sofia**, im Mai.

Ich liege im Garten und lausche in die Augustnacht des Jahres 1941. Plötzlich kommt mein Diener mit eiligen Schritten und meldet: „Agha (Herr), die Engländer ziehen aus ihren Häusern in die Gesandtschaft."

Zunächst verstehe ich die Worte nicht, die mein Aserbeidschantürke hastig hervorbringt. Die Ruhe der Nacht ist vorbei. Am nächsten Tage gibt es keine Zweifel mehr. Die Fackel des jungen Morgens zündet den Brand, der Iran und seinem stolzen Volk unsägliche Leiden bereitet.

Für mich beginnen Abenteuer, die ich mir nicht habe träumen lassen. 6500 Km. gehetzter Flucht durch Iran im Auto, auf dem Eselrücken und zu Fuß, 18 Monate Jagd der Engländer und Bolschewisten auf mich, für den ein Kopfpreis von 100 000 Rial ausgesetzt sind, stehen mir bevor. Als Russe, Engländer oder Perser verkleidet, reiste ich kreuz und quer durch den Iran, bis ich in die Türkei gelangte, die mich nach mehrmonatiger Internierung in das gastliche Bulgarien entließ.

Ich ahnte nichts von diesen Abenteuern, als ich an jenem Augustmorgen die ersten Anzeichen des englisch-sowjetischen Ueberfalls auf Iran sah. Die englische Gesandtschaft in Teheran wimmelt von Menschen. Lange Autokolonnen stehen davor, die die Briten aus der Provinz nach Teheran gebracht haben. Die Posten sind verstärkt. Die Deutschen sind in ihren Häusern und wissen noch nichts von ihrem schweren Schicksal. Wilde Gerüchte berichten vom Einfall sowjetischer und britischer Truppen im iranischen Gebiet und von erbarmungsloser Bombardierung offener Städte wie Täbris, Mianeh und Pahlevi.

Eine Welle des Widerstandes geht vom einfachen Hamal (Tagelöhner) bis zur Umgebung des Schah durch das Volk, in dem der Kampfgeist noch wach ist. Die iranischen Truppen verlassen die Hauptstadt, damit Teheran zur offenen Stadt erklärt werden kann.

Der Vormarsch der Briten und Bolschewisten geht zunächst nur langsam vor sich. Die iranische Armee leistet verbissenen Widerstand. Der Kampf gegen die Heimatfront wird um so rücksichtsloser geführt. Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung und ein Regen von Hunderttausenden von Flugblättern, in denen auch ein Steckbrief gegen mich enthalten ist, sollen in der Bevölkerung den Glauben an die nationale Kraft töten und den Irrtum hervorrufen, die Deutschen seien Urheber aller Uebel und Nöte. Die Antwort ist eindeutig. In allen Städten werden die Flugblätter öffentlich verbrannt.

Die Deutschen, fast 700 Menschen, haben sich auf engstem Raum im Sommersitz der deutschen Gesandtschaft in Schimeran bei Teheran versammelt. Engländer und Sowjets verlangten wiederholt die Auslieferung aller Deutschen von der iranischen Regierung und drohen die Bombardierung Teherans bei Nichterfüllung der Forderung an.

Die Sowjetbomber greifen an

Bange Tage vergehen. Am 29. August hören wir Motorengeräusche. Ein starker Sowjetverband fliegt Teheran von Nordwesten an. Flakfeuer setzt ein. Sekunden später bricht die Hölle los. Die Detonationen dröhnen zwischen den Felswänden. Staubfontänen steigen Hunderte von Metern hoch und hüllen die unglückliche Erde in ihre Schatten. Der zweite Einflug gilt dem Südteil der Stadt, in dem die Aermsten wohnen. Der Perser baut seine Häuser aus Lehm, die, in der Sonnenglut gebrannt, staubtrocken dem Luftdruck nicht gewachsen sind. Ein Staubmeer fällt auf die heimgesuchte Stadt. Ein einziger iranischer Flieger steigt ohne Befehl auf, um Rache zu nehmen. Einsam kurbelt er im Aetherblau. Immer wieder versucht er den überlegenen Gegner anzugreifen. Auf Befehl wird er von den eigenen Flak abgeschossen. Dann wird es still. Erbarmungslos brennt die Sonne auf das Elend nieder, das in wenigen Minuten entstand.

Der Entschluß zur Flucht:

Schon vor dem Bombenangriff auf Teheran reifte in mir der Entschluß, mich nicht von den Briten oder Sowjets fassen zu lassen, sondern mich um jeden Preis dem bitteren Schicksal zu entziehen. Am Tage des Bombardements bin ich auf dem Wege zum Postministerium, um noch ein wichtiges Telegramm nach Berlin durchzugeben. Die Behörden sind sehr freundlich, aber besorgt. Man warnt mich. Es ist Stadtgespräch, daß sich jeder 100 000 Rial auf meinen Kopf von den Sowjets und Engländern verdienen kann.

Ich raffe in aller Eile einige Lebensmittel zusammen und verlasse ohne weitere Ausrüstung mit einem zweiten Deutschen, dessen Auslieferung ebenfalls in der amtlichen Note der Feindmächte gefordert war, um 1.00 Uhr nachts unbemerkt durch einen ausgetrockneten Graben das Sammellager in Schimeran.

In stundenlangem Aufstieg auf die Paudschal-Ketten, weglos im Dunkel, nur beseelt von dem Gedanken, den Sowjets nicht lebend in die Hand zu fallen, erreichen wir eine Felsenkanzel, wo wir den Anbruch des Tages abwarten wollen. Mein älterer Kamerad ist erschöpft. Wir kriechen in den Schatten des Felsvorsprungs. Um 7.00 Uhr morgens herrscht bereits 40 Grad Hitze. Wir lechzen nach Wasser. Weit im Süden, tief unter uns, gleißt das Salz der Wüste. Wir zweifeln langsam an uns. Von hier erlebten wir den Bombenangriff auf Teheran. Unablässig beobachte ich die Heerstraße nach Kasvin. Truppenbewegungen sind nicht festzustellen. Ich entschließe mich, nochmals nach Schimeran zurückzukehren. Am Abend verschwinden wir mit wunden Füßen im Lager.

Einige Perser und auch Weißrussen bieten sich mehrmals an, mich zu verbergen. Ich bin zwar mißtrauisch, nehme aber das Angebot eines Persers an, mit mir in den Grenzbergen zwischen der Turkmenen-Steppe und dem zentraliranischen Hochland unterzutauchen. Am 1. September 1941 verlasse ich mit zwei weiteren Deutschen im Auto Schimeran. Wir halten in einer dunklen Straße in der Nähe der Oper vor einem Hotel. Ich bin erregt. In der Nähe ist das Polizeipräsidium. Der Perser will plötzlich nicht mitgehen. Ich muß ihn überreden. Endlich steht er auf und zieht seine Uniform an. Der Pförtner des Hotels ist plötzlich verschwunden. Wir fahren am Polizeipräsidium vorbei und gelangen trotz der Streifen, die wir scharf überholen, aus dem Bannkreis der Hauptstadt Irans.

Da jeder Zivilverkehr verboten ist, fahren wir auf Feldwegen und umgehen die Polizeikontrolle. Wir sausen ostwärts dem Morgen entgegen und kommen bis Semnan. Unterwegs überholen uns Sowjet- und Britenbomber, die Tausende von Flugblättern abwerfen, in denen mein Steckbrief enthalten ist. Vor Damgan ist die Straße gesperrt. Die Sowjets sind in der Stadt. Ich versuche, südlich in die Salzwüste auszuweichen. Unmöglich. Der Kühler kocht. Mir wird klar, daß nur landeseigene Fortbewegungsmittel und die landesübliche Tracht Schutz und die Möglichkeit des Untertauchens im iranischen Raum bieten können. Obwohl ich mit dem Einmarsch der Sowjets in Teheran rechnen muß, und obwohl mein Begleiter, der sich später, nach seiner Verhaftung durch die iranische Polizei als ein Sowjetagent entpuppt, heftig protestiert, wende ich den Wagen und fahre zurück.

Am 10. September verkündet der Teheraner Rundfunk, daß die iranische Regierung unter Druck dem Auslieferungsbegehren der Bolschewisten und Briten stattgegeben hat.

Zum drittenmal gelingt es:

Am 11. September gelingt der dritte Fluchtversuch. Das freiwillige Sammellager der Deutschen in Schimeran ist längst zu einem Internierungslager geworden. Kein Deutscher darf hinaus. Trotzdem arbeite ich an meinen Vorbereitungen. Durch einen alten Iran-Kenner lasse ich Maultiere mit den landesüblichen Palanen (Tragsättel), Futtersäcken und Seilen kaufen. Es gelingt mir, Tragsäcke und persische Kleidung, Mundvorrat, Karten und andere technische Hilfsmittel herbeizuschaffen. Unter den Deutschen suche ich einen Kameraden aus, der lange Zeit in Iran war, jung ist und die Sprache versteht. Ein Würfelspiel entscheidet das Schicksal von zwei Brüdern. Selbst vor der deutschen Kolonie halte ich meine Vorbereitungen geheim.

Es ist eine Finsternis, wie man sie nur in den Tropen kennt. Langsam verlassen zwei Wagen das Lager. Die roten Nummerntafeln lassen die Polizeibeamten hochfahren: das sind doch Diplomaten. Schon sind die Wagen in einer Staubwolke verschwunden. Wir sind durch und jagen nach Golhak. Hinter uns jagt ein fremder Wagen. Er kommt näher. Es kann nur ein Russe sein. Unser erster Wagen fährt der Stadt zu, um den Verfolger zu täuschen. Wir biegen links ab nach Golhak und halten neben einem Grundstück, wo die Maultiere stehen. In aller Eile satteln wir auf. Wir haben 75 Meter Seil zur Verfügung, aber weder Palane noch Säcke halten. Immer wieder rutschen die Lasten auf die Bäuche. Die Tiere werden unruhig. Ich verfluche meinen Schriftleiterberuf, wäre ich lieber Eseltreiber geworden. Immer wieder müssen wir Umwege machen. Nur die hohen Bergketten des Paudschal-Massives bieten uns eine Orientierungsmöglichkeit. Manchmal treffen wir Wasserarbeiter, die bei unserem Erscheinen verschwinden.

Ich erkenne am roten Licht eine Polizeistation. Wir versuchen einen neuen Umweg. Plötzlich höre ich das Schnappen eines Gewehrschlosses. Ein Befehl gellt durch die Nacht: „Ist". Das bedeutet ein militärisches Halt. Die Stimme ruft: „Wohin wollt ihr, wer seid ihr?" Mühsam kommeln wir, daß wir Händler seien, die sich verlaufen hätten. Ohne zu warten machen wir kehrt. Lichter blinken auf, Hunde schlagen an, der Posten hat Angst und schlägt Alarm. Wir sind in einem Kasernenhof.

Das Glück ist uns hold. In der Lehmmauer finde ich ein Loch, das Mensch und Tier durchläßt. Im Laufschritt geht es ostwärts quer durch die Wadis, das berüchtigte Gebiet der Hesar Darre (tausend Täler). Im Südosten leuchtet das Lichtermeer Teherans. Es lockt und warnt zugleich. Am Morgen satteln wir die Tiere und weiter geht es ostwärts in einen strahlenden Tag.

(Ueber den weiteren Verlauf der Flucht haben wir bereits in einer der letzten Nummern berichtet. Die Red.)

In Sicherheit:

Nach 18 Monaten Flucht, neun Kilometer von der türkischen Grenze entfernt, schien in letzter Minute mein Unternehmen zu scheitern. Zwei Kurden, die sich mir als Wegführer verdingt hatten, erwiesen sich als Verräter. Sie übergaben mich in einem einsamen Grenzdorf einem Scheich, der von den Sowjets gekauft war. In letzter Minute wurde ich von einem kurdischen Grenzscheich, der von unserem Eintreffen gehört hatte, mit einer Schar bewaffneter Männer befreit und auf das rettende türkische Gebiet geführt.

Nach drei Monaten Internierung in der Türkei, erreichte ich das gastliche Bulgarien. Ich bin zwar nicht, wie von mir behauptet wurde, mit einer iranischen Prinzessin verheiratet, aber ohne die guten und einflußreichen iranischen Freunde und ohne die Gastfreundschaft der Iraner, und ohne die Sympathie und Achtung des iranischen Volkes gegenüber Deutschland würde ich heute nicht in Sicherheit sein.

Ich würde auch nicht das Schicksal meiner beiden deutschen Berufskameraden in Teheran, Aderholt vom Deutschen Nachrichtenbüro und Glebig vom Deutschen Verlag, teilen, die jetzt hinter Stacheldraht in Australien sitzen. Der Steckbrief und der Kopfpreis lassen das mir zugedachte Schicksal erkennen. Nur meinen iranischen Freunden verdanke ich es, daß mir der Genickschuß der Bolschewisten erspart blieb.

Der Verfasser als Perser verkleidet auf der Flucht

(Photo: Gamotha)

Die Männer der deutschen Kolonie Teherans vor ihrem Abtransport in die Internierung

Ein iranisches Bergdorf

Seltsames Wiedersehen / Historische Erzählung von Willi Fehse

Der hannoversche Oberst von Wangenheim hatte gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als er in englischen Diensten stand und gegen die Franzosen in Ostindien focht, einem französischen Sergeanten das Leben gerettet. Nach einem Gefecht fand er ihn in seinem Blute liegen. Da sah der junge Mann dauernd, schlug er einem englischen Grenadier, der der Qual des stöhnenden Verwundeten ein rasches Ende machen wollte, das Bajonett aus der Hand, erbarmte sich des Armen und empfahl ihn der besonderen Sorgfalt seines Feldschers. Der Gerettete genas, und der Oberst, dem der junge Mann gefiel, nahm ihn in seine Dienste. Jean Baptiste Bernadotte tat, was ihm oblag, putzte Uniform und Stiefel und vergalt seinem Retter die Barmherzigkeit, die er an ihm geübt hatte, so gut er es nur vermochte. Als aber der Oberst in seine Heimat zurückkehrte, hat er sich eine Gunst aus. Er ließ sich gegen einen englischen Gefangenen auswechseln und trat wieder in die Dienste seines Vaterlandes, über dessen Wirrungen damals gerade der Stern Napoleons aufging.

Der Oberst von Wangenheim übernahm in seiner Heimat das Amt eines Landrats. Er versah dieses auch in den nächsten Jahren, obgleich ihm die Freude daran bald immer mehr getrübt und vergällt wurde. Die Franzosen besetzten nämlich Hannover und drückten die Bewohner mit harten Lasten. So oft sie sich auch über unbillige Härten beklagen mochten, fanden ihre Klagen doch nie ein geneigtes Ohr. Als nun 1804 ein neuer Marschall als Statthalter eingesetzt wurde und schwere Kriegssteuern drohten, beschloß das hannoversche Landeskollegium, eine Abordnung zu ihm zu senden. Es fügte sich, daß der Oberst von Wangenheim zum Wortführer bestimmt wurde. Erbittert über den Mangel an Verständnis und Wohlwollen, mit dem man allen Eingaben bisher begegnet war, trug Wangenheim dem Marschall, den er nur flüchtig ins Auge gefaßt und kurz und gemessen begrüßt hatte, die Beschwerden vor. Er redete sich dabei immer heftiger in eine schroffe Stimmung hinein. Sein Eifer machte ihn blind, sonst hätte er gewahren müssen, daß der Marschall seinen Erklärungen kaum folgte, sondern ihn nur immer wieder erstaunt musterte oder sinnend in die Ferne sah.

Als Wangenheim geendet hatte, trat der Marschall auf ihn zu. „Wie war Ihr Name?" fragte er. „Wangenheim", antwortete der Landrat. „Waren Sie nicht", fragte der Marschall lächelnd, „früher Offizier in Ostindien?" „Allerdings", entgegnete Wangenheim verwundert und sah zum erstenmal dem Marschall voll prüfend ins Gesicht. „Meine Herren", wandte sich dieser jetzt höflich an die Begleiter des Obersten, „würden Sie uns für eine Weile allein lassen? Sie dürfen gewiß sein, daß Sie Ihrer Sache nicht schaden werden." „Sie erinnern sich meiner nicht mehr?" fragte er dann den Obersten. Aber es hätte dieser Frage nicht mehr bedurft, um das Gedächtnis Wangenheims zu wecken. In jäher Erleuchtung sah er, daß der Marschall niemand anders war als der Sergeant, dem er in Ostindien das Leben gerettet hatte.

Weit entfernt davon, sich seines früheren Verhältnisses zu dem Obersten zu schämen, begann Bernadotte sogleich auf die kameradschaftlichste Weise mit Wangenheim Erinnerungen auszutauschen, und erst, als die anderen Mitglieder der Abordnung bereits ungeduldig werden mochten, besann er sich auf das Anliegen, das den Obersten zu ihm geführt hatte. „Ich werde mich Ihrer Beschwerden annehmen", sagte er, „Sie sind keine Engländer", setzte er mit feinem Lächeln hinzu, „ich glaube Ihnen. Sie sind Soldat . . ." Denn Bernadotte haßte das britische Krämervolk und achtete ihr Tun so gering, wie ihre Worte. Der Oberst von Wangenheim, der nun noch oft Gelegenheit hatte, mit dem Statthalter zusammenzutreffen, soll niemals mehr Grund gehabt haben, über unbillige Härten Klage zu führen. Die Legende, die diese Begegnung überliefert hat, will sich jedenfalls dafür verbürgen. Danach behandelte Bernadotte die Hannoveraner, soweit dies sein Amt zuließ, künftig mit jener Milde, die er nach der preußischen Niederlage von 1806 auch gegen die Schweden unter Blücher walten ließ und die ihm die Adoption seitens des kinderlosen schwedischen Königs und damit die Anwartschaft auf einen Thron einbrachte, der nicht mit all den neuen Thronen ins Wanken kam, als der Stern Napoleons sank.

Thorals Kopernikus für Thorn. In den Anlagen auf dem Horst-Wessel-Platz in Thorn wurde ein Standbild des Kopernikus aufgestellt, freilich noch nicht das Werk selbst, sondern das Modell in den Größenverhältnissen des Originals, das 4,50 Meter hoch ist und auf einem Sockel von 1,30 Meter stehen wird. Das Werk ist eine Schöpfung Thorals. Kopernikus trägt die Kugeln der Sonne und der Erde abwägend in den Händen. Sammelpunkt des geistigen Gehalts ist der versonnene Ausdruck des Kopfes, der die Züge des nach innen schauenden Denkers mit der Tatkraft des kühnen Entdeckers neuer Welten in sich vereinigt.

Ein Kämpfer gegen den jüdischen Kunstklüngel! In diesen Tagen vollendete der bekannte Maler und Graphiker Albert Windisch, der sich auch als ausgezeichneter Kunstlehrer bewährte, in Frankfurt a. M. das 65. Lebensjahr. In der einstigen Hochburg des Judentums hat sich Albert Windisch schon früh besonders gegen das Treiben des jüdischen Kunstklüngels und die Vertreter ihrer Atelierkunst, als kämpferischer Nationalsozialist eingesetzt. An der Frankfurter Kunstgewerbeschule, der er damals als Lehrer angehörte, war er von den Juden gehaßt, weil er die Grundsätze seiner deutschen Gesinnung auch im Unterricht durchzusetzen verstand. Albert Windisch stammt aus Friedberg i. H. Noch heute gehört er dem Lehrkörper der Städelhochschule an.

Mile Bodak: „Heidekraut", Roman. Paul Zsolnay-Verlag Wien. 628 S., Preis geb. 13.80, kart. 9.20 RM.

Dieser kroatische Roman führt den deutschen Leser in eine neue Welt, die ihm noch die letzten Jahre als politischer Begriff, aber nicht als lebendige Realität nahe gebracht haben. Was weiß man schon vom Land und Leben des kroatischen Volkes? Durch diesen Roman erfährt man vieles, aber, das letzte Geheimnis: das Geheimnis um den Boden und um die unlösbare Verschwisterung, die dort zwischen Mensch und Boden besteht. In seinen menschlichen Konflikten ist es ein Roman wie alle: Leidenschaften prallen aufeinander und Fluch und Segen folgen sich ab. Aber es ist das Atmosphärische, das diesen Roman so erregend und so aufwühlend macht, die Durchdringung des Menschlichen mit dem Schicksalhaften, das aus Boden und Landschaft aufsteigt. Wenige Romane haben solche atmosphärische Dichte — Ausnahmen „Bauern" genannt bezeichnet werden — wie dieser Roman, der freilich damit im Rahmen einer Erscheinung bleibt, die gerade in der südosteuropäischen Romanliteratur der jüngsten Zeit besonders auffällig zu verzeichnen ist. In dieser Kraft und dieser Kunst aus wesentlichem heraus zu gestalten, den Weg vom Menschlichen wieder zurückzufinden zu den außer- und übermenschlichen Mächten und Kräften, den Blick wieder zu wagen in jene Tiefen, in denen menschliches Schicksal und menschliche Leidenschaft aus dunklen Quellen dringen, könnte dieser Roman, der in der Schilderung des Kleinen eine unendliche Weite zeigt, der die zarten Töne nicht weniger beherrscht als die leisen und kraftvollen, der über Schuld und Schicksal eine Harmonie im Göttlichen zu weben versteht, für manchen anderen ein Vorbild sein! A. Windauer.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Im nächsten Kammermusikabend in Mülhausen i. E. wird von dem Straßburger Komponisten und Lehrer an der Landesmusikschule Leo D. Kaufmann ein Klavier-Quintett zur Uraufführung kommen.

*

Eine neue Oper von Ermanno Wolf-Ferrari „Der Kuckuck von Theben" wird am 5. Juni in Hannover uraufgeführt.

*

Joseph Haas hat eine komische Oper in vier Akten, „Die Hochzeit des Jobs", vollendet. Den Text schrieb Ludwig Andersen. Die Uraufführung des Werkes ist zu Beginn der kommenden Spielzeit am Staatstheater in Kassel.

Beide Parteien überführt

„Das hat gar keinen Zweck, daß Sie weiter leugnen, den Sack Mehl gestohlen zu haben, auf Ihrer Jacke sieht man ja noch deutlich Mehlspuren!"

„Nun können Sie mal sehen, Herr Kriminalrat, wie leicht die Polizei sich irren kann; ich hatte diese Jacke dabei gar nicht an."

Der Rundfunk am Samstag:

Reichsprogramm: 11.00—11.30 Uhr: Besuch bei Alois Pachernegg; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Uhr: Willi Stetzer spielt auf am bunten Samstagnachmittag; 18.00—18.30 Uhr: Sprechen auf das Rundfunkprogramm der Wehr; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Hans Fritzsche spricht; 20.15—21.30 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik; 21.30—22.00 Uhr: Kleines Konzert. — **Deutschlandsender:** 11.00—11.30 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.10—18.00 Uhr: Beschwingtes Konzert; 20.15—22.00 Uhr: Operette, Oper, Konzertmusik.

Foto: Bavaria-Benedikt

Charlott Daudert

In dem Bavaria-Film „Der Hochtourist"

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 28. Mai.

Verdunkelungszeit: Beginn 22.15, Ende 5.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

An die Mannheimer Betriebsführer!

Am Samstag, dem 29. Mai bzw. Sonntag, dem 30. Mai, wird reichseinheitlich der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend durchgeführt. Um die Durchführung der Wettkämpfe zu gewährleisten, ist die Beurlaubung der Jungvolk-Führer und Jungmädelführerinnen am Samstag, dem 29. Mai bzw. der HJ-Führer und Mädel-Führerinnen am Sonntag, dem 30. Mai, dringend erforderlich. Sämtliche Betriebe werden daher gebeten, soweit es irgend verantwortet werden kann, die Einheitsführer der Hitler-Jugend für den Reichssportwettkampf freizustellen.

K.-Führer des Bannes Mannheim (171) gez. Barth, Stammführer.

Der Präsident der Wirtschaftskammer: gez. Dr. Goebels.

Und wieder bebte die Erde

Die Erde will in unserer Gegend nicht zur Ruhe kommen. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete in der Nacht zu Donnerstag ein Fernbeben, das um 0.25.29 Uhr begann. Da der Herd in einer Entfernung von 9500 Kilometer zu suchen ist, haben wir von einer Erschütterung nichts gespürt. Um so mehr aber in der vergangenen Nacht. Selbst Personen, die über einen festen Schlaf verfügen, wurden wachgerüttelt. In den höher gelegenen Stockwerken, in denen der heftige Stoß am deutlichsten zu verspüren war, gerieten die Türen in Bewegung, ungefähr so wie bei einem schweren Sturm, wenn er sich gegen das Haus wirft. Aber auch das Bett begann dermaßen zu schwanken, daß, wie bemerkt, selbst diejenigen, die nicht so leicht aufwachen, dem Traumreich entrissen wurden. Auch dem Schreiber dieser Zeilen erging es so. Der nächste Gedanke war: wieder ein Erdbeben! Eine Feststellung, die heute morgen durch die Arbeitskameraden bestätigt wurde. Die Königstuhlsternwarte teilte uns auf Anfrage mit, daß es sich nach den Aufzeichnungen des Seismographen um ein starkes Beben handelte. Genaue Zeit: 2 Uhr, 24 Minuten, 29 Sekunden. Dem Beben, dessen Herd in einer Entfernung von 100 Kilometer in Süddeutschland zu suchen ist, folgte in ungefähr einer Stunde ein schwaches Nachbeben. Sch.

Jahrgang 1926 war an der Reihe!

Mannheimer Mädel wurden für den RAD gemustert

Abschließend mit dem heutigen Freitag hat das Hauptmeldeamt Mannheim des RAD wieder einmal etliche Wochen besonders heißer Arbeit hinter sich. Weit über das Stadtgebiet hinaus, Nordbaden und große Teile der Westmark umspannend, fanden nämlich eben allerorts die Musterungen statt, auf Grund deren unsere Mädel früher oder später ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht genügen sollen. Im Gegensatz zu früher erlaubt die Kriegszeit zwar keine Heranziehung geschlossener Jahrgänge mehr, denn wer an kriegswichtiger Stelle, in W-Betrieben, in Verkehrsbetrieben, in der Landwirtschaft oder auch im Gartenbau tätig ist, muß auf seinem Platz verbleiben, auch wenn die erdbraune Dienstkleidung im Zeichen von Spaten und Aehre noch so verlockend erscheint.

Hier spricht der Leiter des Musterungsstabes, ohne mit der Wimper zu zucken, seinen Entscheid „Nichtheranziehung" aus, weil das Arbeitsbuch in der Hand des Prüflings unantastbare Rechte der Kriegswirtschaft verbrieft.

Auch wer noch Schülerin ist, muß mindestens bis zum Abschluß der laufenden Ausbildung warten und sich für den Augenblick mit dem Entscheid „Zurückstellung" begnügen, ebenso wie ein bestehendes Lehrverhältnis oder familiäre Rücksichten, vor allem auf die kinderreiche Mutter, fast immer von dem so erwünschten Heranziehungsentscheid Abstand nehmen lassen.

Sitzt man also mal einen Vormittag über mit an der langen, weißgedeckten Tafel, hinter der neben dem Meldeamtsleiter und einer dem Musterungsstab zugehörenden Arbeitsdienstführerin noch eine Abgesandte des Arbeitsamtes sowie als Vertreter der polizeilichen Meldebehörde — ein Gemeindebeamter ihren Platz haben, so läßt sich unschwer überblicken, daß auch vom Jahrgang 1926 wohl viele hergerufen, aber nur wenige auserwählt sind, die denn auch fast ohne Ausnahme mit sichtbarer Freude das „Jawort" des Arbeitsdienstes entgegennehmen. Vierzehn oder auch nur acht Tage vorher hatten die Musterungspflichtigen samt und sonders die polizeiliche Zustellung mit genauer Angabe von Zeit und Ort erhalten.

In Mannheim war es diesmal das Wartburghospiz, über dessen Eingang die mächtige RAD-Fahne flatterte.

In ihrem Zeichen fanden sich die jungen Mädchen zunächst in einem kleinen Saal zusammen, wo sie — als seelischer Eindruck oft genug vielleicht entscheidend für ihre ganze künftige Haltung zum Arbeitsdienst und seinem Aufgabenkreis — aus dem Munde einer RAD-Führerin die sogenannte Belehrung empfingen. Wohlgemerkt: kein trockenes pädagogisches Referat, sondern eine oft zu lebhafter Wechselrede gesteigerte Unterweisung über alles das, was der „Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend" als Schule und Ehrendienst der Nation zum Ziel hat. Meist wissen es ja die Mädel selber schon, daß Disziplin halten und tüchtig Schaffen die beiden Grundbegriffe sind, zu denen sich im kameradschaftlichen Miteinander des Lagerlebens aber auch viel Schönes gesellt. So hat es denn tatsächlich manches Tränlein gegeben, wenn vor der Fahnenwand im eigentlichen Musterungsraum, wo man jeweils zu fünft Stellung bezog, wieder und wieder der Spruch „Nichtheranziehung zum Reichsarbeitsdienst" fiel.

Meist ging die Sache eins, zwei, drei, denn was in abc-licher Reihenfolge am Vormittag zur Musterung kam, war am Nachmittag vorher vom Musterungsstab schon genauestens durchgearbeitet, so daß den bereits vorliegenden Eintragungen in die dreifach geführte Pflichtstammrolle nichts mehr hinzuzufügen blieb.

Dafür bekamen die Mädel ohne Rücksicht auf die Art des ihnen erteilten Entscheides bei der Musterung des Mai 1943 erstmals den neuen Reichsarbeitsdienst-Pflichtausweis in die Hand gedrückt: ein vierseitig bedrucktes Faltblatt in Paßgröße, das den Rang einer öffentlichen Urkunde besitzt und etwa mit dem Wehrpaß des jungen Mannes verglichen werden kann.

Es enthält, beginnend mit dem Eintrag über das erste Musterungsergebnis, alle notwendigen Angaben zur Person und soll seine Besitzerin grundsätzlich bis zu ihrem 25. Lebensjahr als dem Termin endgültigen Erlöschens aller Arbeitsdienstpflichten begleiten. Wer vorher heiratet, den Eintrag „Reichsarbeitsdienstpflicht erfüllt", „Nichtheranziehung" oder „Ausschluß" hat, ist freilich ohnedies aller Meldepflichten gegenüber dem RAD los und ledig. Allein die organisatorische Vereinfachung ist nicht zu übersehen, da der neue Pflichtausweis als amtliches Papier im gesamten Reichsgebiet Gültigkeit hat und in einschlägigen Fällen künftig gewiß manche zeitraubende Rückfrage oder Aktenübersendung sparen wird.

Noch eine weitere Neuerung bleibt zu erwähnen, auf Grund deren sich das ganze Musterungsverfahren wesentlich vereinfacht. Nicht mehr wie früher geht der Verwaltungsakt Hand in Hand mit einer Prüfung der gesundheitlichen Tauglichkeit, die bei den halbjährigen Fristen zwischen Musterung und Einberufung häufig umständliche Nachuntersuchungen notwendig machte.

Heute erfolgt der Musterungsentscheid „Heranziehung" durchweg allein auf Grund der allgemeinen RAD-Würdigkeit, während das ärztliche Urteil vorbehalten bleibt und erst kurz vor der Einberufung eingeholt wird.

Daß dadurch wiederum nicht nur manche Mehrarbeit entfällt, sondern auch eine intensivere gesundheitliche Ueberwachung möglich ist, liegt auf der Hand. Denn gerade weil unsere Siebzehnjährigen schließlich noch mitten in der Entwicklung stehen, kann sich hinsichtlich der körperlichen Voraussetzungen zum Arbeitsdienst im Laufe eines halben Jahres — oft unbemerkt für die Gemusterte selbst — soviel ändern, daß der sorgfältig prüfende Arzt hier zu ganz anderen Ergebnissen kommen müßte als zuvor. Gerade diese Tatsache ist es ja auch, die den RAD zu seiner, von den Mädeln oft bitter beklagten unnachsichtigen Strenge gegenüber so manchem Antrag auf Annahme als vorzeitig Dienende veranlaßt.

Das Mindestalter ist und bleibt nun einmal siebzehn Jahre, auch wenn es noch so überzeugend klingt, wenn da eine kleine Neckarstädterin schreibt, daß sie so von Herzen gern angenommen werden möchte, und zum Beweis ihrer Eignung hinzufügt: „Zwar bin ich auch erst sechzehneinviertel Jahre, so bin ich doch schon 1.78 Meter groß und sehr kräftig . . ." Sie hat den Trost, daß gleich ihr, noch viele andere warten — Abiturientinnen, Lehrmädchen, Musikstudentinnen, Handelsschülerinnen und Haushaltshilfen, die noch Aussicht haben, das nächste Mal bei der Nachmusterung dranzukommen.

Im ganzen besehen aber muß gesagt sein, daß diese unverkennbar positive Haltung gegenüber einer ausdrücklich als Pflicht und Arbeit gekennzeichneten öffentlichen Einrichtung wohl einer der größten Siege ist, die der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiet der Menschenführung und insbesondere der Gewinnung der deutschen Frau für sich verbuchen kann.

Ein Jahrzehnt hat hier unendlich viel ausgemacht. Es hat den ängstlichen Widerstand unzähliger Mütter besiegt und der Jugend gezeigt, daß Ernst und Fröhlichkeit, Arbeit und schönes Gemeinschaftserleben nahe beieinanderwohnen. Und daß sie sich jedem erschließen, der guten Willens ist . . .

M. S.

Führertagung in Straßburg

Am Mittwochnachmittag fand in der Reichsstatthalterei in Straßburg unter Teilnahme aller führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen sowie des Staates in Baden und Elsaß eine Arbeitstagung statt. Gauleiter Robert Wagner ging hierbei auf die wesentlichen Führungsaufgaben, die der totale Krieg der Heimat stellt, ein. Hart sein, noch härter werden, lautet das Gebot der Stunde, unter das der Gauleiter die Haltung jedes einzelnen Partei- und Volksgenossen angesichts aller noch kommenden Ereignisse dieses Krieges stellte. Die Heimat müsse sich dabei die kämpfende Front zum Vorbild nehmen. Von ihrem Geist habe er kürzlich einen unmittelbaren Eindruck erhalten, als die von einem Brennpunkt der Kämpfe im Osten während der letzten Wochen soeben zurückgekehrten Stoßtruppmänner der Infanterie auf der Heimfahrt in den Urlaub bei ihm zu Gast gewesen seien. Mit dem Geist solcher Männer werde auch der Krieg gewonnen werden. NSG.

Vor dem Einzelrichter:

Das gibt es auch noch

Mit Kinderstreitigkeiten fing es an. Was die Kinder begonnen und gleich wieder vergaßen, das führten die Alten unversöhnlich weiter. Nach der ersten elterlichen Schimpfkanonade ging die Mutter der einen Kinderpartei in ihre Wohnung, um von der sicheren Plattform aus die politische Zuverlässigkeit der anderen beteiligten Hausbewohner stark anzuzweifeln. (Wir wollen den Sachverhalt euphemistisch ausdrücken.) Darob Racheschnauben im Hof, wo sich einer der vornehmlich Verdächtigten befand. Kurze Zeit darauf hatte die Frau im Hof zu tun. Sofort war der Mann mit den Rachegelüsten hinter ihr her und stellte sie zur Rede. Auf seine Frage bekam er zuerst keine Antwort, dann eine ausweichende und erst beim drittenmal wurde ihm die ausdrückliche Bestätigung zuteil, daß auch er — wieder euphemistisch ausgedrückt — nicht gerade ein Garant politischer Zuverlässigkeit sei. Da war seine Ruhe hin. Er schlug auf die Frau ein, bis seine Angehörigen dazwischensprangen. Die Angegriffene war so verbeult, daß sie ins Krankenhaus mußte. Heute will sie noch nicht ganz hergestellt sein. Vor Gericht wurde das übliche Bild, das sich bei solchen Anlässen mit Notwendigkeit ergibt, aufgerollt: Die Parteien stoßen sich hart im Raum, die Zeugen sind teils pro, teils contra, die richterlichen Ermahnungen sind dementsprechend häufig. Das Ergebnis der Beweisaufnahme reichte aus, um dem Rächer seiner Ehre einen Monat Gefängnis aufzubrummen. Tatsächlich hatte er die Frau schwer mißhandelt — aber er war auch schwer von ihr beleidigt worden. Zu unrecht beleidigt worden. —et.

** **Kinderwagen gestohlen.** Am 20. Mai wurde aus einem Ladengeschäft in der Mittelstadt ein zur Reparatur abgegebener Kinderwagen entwendet. Als Täterinnen kommen eine ältere und eine jüngere Frau in Frage, die sich im Laden aufgehalten hatten und beim Verlassen des Geschäfts den Kinderwagen mitgenommen haben. Beschreibung: Kombinierter Kasten-Kinderwagen mit Randpressung und Rundrohrmulde, Größe 60 Ztm., elfenbeinfarbig lackiert, Ledertuchaufschlag. Um Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, bittet die Kriminalpolizei, L 6, Zimmer 211, Fernsprecher 35851, Nebenstelle 8182.

** **Rehkitze nicht berühren!** An einsamen Waldplätzen werden im Mai und Juni gelegentlich Rehkitze beobachtet. In einer falsch verstandenen Tierliebe glauben die Spaziergänger, die niedlichen, weißgefleckten Rehkälber seien hilflos und sich selbst überlassen. Sie berühren die Tiere oder tragen sie zu den Jagdberechtigten. In Wirklichkeit erweisen sie damit dem Jungwild einen schlechten Dienst weil es, einmal von Menschenhand berührt, vom Muttertier nicht mehr angenommen wird. Nach der Satzzeit laufen die Ricken in die nahen Nieder- und Mittelwälder. Die Rehkitze sind aber nie mutterlos und sollen deshalb in Ruhe gelassen werden.

** **Wassersportler habt acht!** Mit dem Fortschreiten des Sommers mehren sich bedauerlicherweise wieder die Unfälle von Schwimmern und Wassersportlern, die die unbedingt erforderliche Vorsicht im Wasser außer acht lassen. So gerieten drei junge Leute auf dem Rhein bei Godesberg mit ihrem Segelkutter zwischen einen Schleppkahn und das Anhängeschiff. Im gleichen Augenblick fuhr ein Motorboot auf den Segelkutter zu. Ein Insasse des Seglers sprang in der Aufregung mit voller Kleidung in den Rhein, konnte jedoch glücklicherweise von einem Urlauber, der den Vorgang beobachtet hatte, in völlig erschöpftem Zustande gerettet werden. Die drei jungen Leute waren des Segelns unkundig und so in schwerste Lebensgefahr gekommen.

Streiflichter auf Weinheim

Ab Montag, 31. Mai, wird auf dem im Kastanienhaus herrlich gelegenen Rasthaus wieder frohes Leben herrschen. Erholungsbedürftige Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren sind von 9 bis 18 Uhr Gäste der NSV. Die geistige Betreuung der Kinder liegt in den Händen der NSV-Kindergärtnerin Fräulein Müller aus Mannheim, der ein Helferinnenstab zur Seite steht. Für das leibliche Wohl der Kinder wird auch in diesem Jahre Frau Ottie Dieth — die seit zwei Jahren diesen Posten mit voller Hingabe ehrenamtlich versieht — Sorge tragen. Nach Ablauf von vier Wochen bevölkert eine große Anzahl schulpflichtiger Kinder im Alter bis zu 14 Jahren diese vorbildliche Erholungsstätte. — An Ostern wurden an der Weinheimer Volksschule entlassen: Pestalozzischule 7 Knaben und 81 Mädchen, Dieterwegschule 54 Knaben, Friedrichschule 47 Knaben und 39 Mädchen, zusammen 108 Knaben und 120 Mädchen. Zur Neuaufnahme in die Volksschule wurden 178 Knaben und 203 Mädchen angemeldet. — Das Standesamtsregister verzeichnete in der Zeit vom 10. bis 22. Mai 7 Geburten, 10 Eheschließungen und 7 Sterbefälle. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Michael Gelp, Schlossergäßchen 7, ausgezeichnet. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Obergefreiter Heinrich Koch, Schweizgasse 4, und Stabsgefreiter V. Fläschel, Alte Postgasse 15, ausgezeichnet. — Auf eine 40jährige verantwortungsvolle Tätigkeit an Kessel und Maschine bei den Lederwerken Freudenberg konnte Arbeitsveteran Peter Krahert zurückblicken. Als früherer Vereinsführer des MGV „Germania" und Förderer des deutschen Liedes wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Wie sind Dachstuhlbrände zu bekämpfen?

Die Decke darf an keiner Stelle durchbrennen

Bei Abwurf von Brandbomben entstehen erfahrungsgemäß in erster Linie Dachstuhlbrände. Wie stellt sich nun die Entwicklung eines Dachstuhlbrandes im allgemeinen dar, und was haben die Selbstschutzkräfte zu tun, um eine Ausdehnung des Dachstuhlbrandes zu verhindern? Die hier aufgeführten Regeln gelten selbstverständlich sinngemäß auch bei allen anderen Bränden größeren Ausmaßes.

Angenommen, im Dachgeschoß sind Brandbomben eingeschlagen und haben zunächst nur einen kleinen Brand verursacht. Dem Selbstschutz ist es trotz größter Anstrengung und Einsatz aller verfügbaren Mittel nicht gelungen, den Entstehungsbrand zu löschen, weil er zu spät entdeckt wurde. Nun haben Rauch und Hitze die Selbstschutzkräfte zum Rückzug gezwungen. Auch ein weiterer Löschangriff ist fehlgeschlagen. Jetzt breitet sich das Feuer innerhalb des von Brandmauern umschlossenen Dachgeschosses ungehindert aus. Mehr und mehr füllt sich der Dachraum mit Rauchgasen. Aus den Fugen, Fenster- und Türöffnungen dringt dichter Qualm.

In einen so stark verqualmten Brandraum einzudringen, ist dem Selbstschutz unmöglich. Es bleibt also zunächst nichts anderes übrig, als das Feuer sich selbst zu überlassen. Die Türen werden geschlossen und von außen mit Wasser abgekühlt. Damit aus den benachbarten Räumen der Rauch abziehen kann, werden dort Fenster und Türen geöffnet. Die zwangsläufig entstehende Kampfpause wird dazu benutzt, den nach einiger Zeit erneut einsetzenden Löschangriff zweckmäßig vorzubereiten. In erster Linie ist für genügend Löschwasser zu sorgen. Gut ist es, wenn man vom nächsten Wasserleitungshahn eine Schlauchleitung legen kann. Sonst ist unter Zuhilfenahme aller Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft und der nachbarlichen Hilfe eine Eimerkette zu bilden, die genügend Löschwasser heranschafft. Sind Nachbargebäude vom Feuer unmittelbar oder durch Funkflug gefährdet, so müssen dort Posten aufgestellt werden, die jeden kleinen Brandherd sofort ablöschen und benachbarte Dachteile unter Wasser halten.

Nachdem das Feuer im Dachgeschoß einige Zeit gewütet hat, durchbricht es plötzlich die Deckung des Daches. Bis dahin kann es eine Stunde oder noch länger dauern. Aus den im Dach entstandenen Oeffnungen schlagen hohe Flammen heraus. Bald steht der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Die Posten, welche die benachbarten Gebäudeteile, insbesondere deren Dächer zu bewachen haben, müssen nun besonders achtgeben. Wenn das Gebälk des Dachstuhles einstürzt und mächtige Flammen herausschlagen, außerdem die Hitzestrahlung einsetzt, müssen die benachbarten Gebäudeteile besonders aufmerksam beobachtet und die gefährdeten Stellen ständig feucht gehalten werden. Die Türen des Brandraumes bleiben weiter geschlossen und werden gleichfalls ständig mit Wasser besprengt. Auch auf den Funkenflug ist gewissenhaft zu achten. Der Wind trägt die Funken über große Strecken. Ueberall müssen Posten bereitstehen, die jeden Funken löschen, bevor er zünden kann.

Nach einiger Zeit ist der Inhalt des Dachgeschosses vollständig ausgebrannt. Die Flammen und die Hitze lassen plötzlich nach. Wenn das Gebälk bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingestürzt ist, so bricht es nunmehr langsam zusammen. Der glühende und schwach brennende Brandschutt setzt allmählich die Decke des Dachgeschosses in Brand. Es entsteht also die Gefahr daß die Glut in das untere Stockwerk dringt und dort einen neuen Brand verursacht. Diese Gefahr aber muß vom Selbstschutz mit allen Kräften und mit allen Mitteln verhindert werden. Dazu werden sämtliche verfügbaren Hausbewohner herangezogen, also auch diejenigen, die noch nicht im Selbstschutz ausgebildet worden sind oder sich zufällig im Hause aufhalten. Auch wird im allgemeinen die nachbarliche Hilfe eingreifen müssen. Die Nachbarn, in deren Häusern es nicht brennt, kommen mit ihren Löschgeräten, Wassereimern und Selbstschutzkräften zu Hilfe. Die nächste Stunde entscheidet nämlich über das Schicksal des Hauses und damit vielleicht auch das der Nachbarn.

Wenn das Feuer im Dachgeschoß nachgelassen hat, weil es nur wenig Nahrung findet, kann man wieder in den Brandraum eindringen. Das stehengebliebene Gebälk wird mit Einreißhaken umgelegt. So rasch wie möglich wird der Brandschutt abgelöscht und weggeräumt. An keiner Stelle darf die Decke durchbrennen. In den unter dem ausgebrannten Dachraum liegenden Raum werden Posten aufgestellt, die ständig die Decke beobachten. Bilden sich schmutzigbraune Flecken an der Decke, so bedeutet dies, daß der Brand sich nach unten durchfrißt. Vorsichtshalber werden aus den derart bedrohten Räumen alle leicht brennbaren Gegenstände entfernt. Fällt tatsächlich Glut nach unten durch, so muß sie selbstverständlich sofort und entschlossen gelöscht werden. Wenn der Selbstschutz so vorgeht, wird es ihm immer gelingen, den Herd des Schadenfeuers auf das Dachgeschoß zu beschränken.

Aber wenn es auch ausnahmsweise nicht gelingen sollte, den Brand auf den zunächst betroffenen Raum zu beschränken, so darf der Selbstschutz nicht etwa seine Bemühungen einstellen! Was von dem Dachgeschoß gesagt wurde, gilt auch von jedem anderen Raum. Man muß also, nachdem alle Versuche, den Entstehungsbrand niederzukämpfen, fehlgeschlagen sind, das Feuer zunächst wüten lassen, weil man keine Möglichkeit hat, es niederzukämpfen. Sobald aber die Gewalt des Feuers gebrochen ist, muß ein neuer Löschangriff entschlossen vorgetragen werden. An jedem neuen Brandabschnitt, der durch die Bauart des Gebäudes geschaffen ist, also von Raum zu Raum, von Stockwerk zu Stockwerk, von Brandmauer zu Brandmauer, ist erneut Widerstand zu leisten. Selbst wenn erkannt wird, daß das brennende Haus nicht mehr zu retten ist, muß der Brand trotzdem weiterbekämpft werden, damit er nicht die Nachbarhäuser ergreift oder gar auf die Straße überspringt. bld.

Das eigene Vorbild

Erinnern wir uns, was alles in unserem Gau bei der Wintersachensammlung für die Ostfront um die Jahreswende 1941/42 zusammenkam. Wir hatten ja selber den bitterkalten Winter zu spüren. Während wir unsere Sachen mit klammen Händen zur Sammelstelle trugen, schnitt uns die Kälte ins Gesicht. Und es ist, obwohl wir uns von manchem guten Stück trennten, keiner daheim erfroren, aber viele Soldaten im Osten wurden vor dem Erfrieren bewahrt. Unser Gau hat seine Pflicht und Schuldigkeit im vollen Maß erfüllt, ja, am Reichsdurchschnitt gemessen, hat er noch ein Uebriges getan. Mit 4 438 821 Einzelstücken hat jeder Haushalt in Baden und Elsaß durchschnittlich 4,4 Sachen abgeliefert. Wir haben uns damals nicht mit der bequemen Ausrede um unsere Pflicht herumgedrückt, indem wir etwa sagten: Wir haben doch nichts mehr! Wir wollen es auch diesmal nicht tun. Wie leicht hätten sich zum Beispiel die Einwohner im Kreis Weißenburg damit herausreden können, die bei der Rückkehr aus der Evakuierung ihre Häuser teils zerstört, teils durch die Besatzung der Maginotlinie völlig ausgeplündert vorfanden. Und doch wurden in vielen Landgemeinden am ersten Tag der Sammlung schon Hunderte von Kleidungsstücken abgeliefert.

Zahllos sind die Beispiele, in denen Männer und Frauen unseres Gaues sich von dem getrennt haben, was zu den wertvollsten Erinnerungsstücken ihres Lebens zählte oder was ihnen selber noch gute Dienste hätte leisten können. So hat unsere Weltmeisterin Christel Cranz in Freiburg ihre Bretter abgeliefert, auf denen sie Deutschland und ihrem Heimatgau den Olympiapreis errang. Von einer Arbeiterfrau, Mutter von vier Kindern, wurde bekannt, daß sie ihren einzigen Pullover aufgetrennt und von der Wolle Pulswärmer für die Soldaten gestrickt hat. Eine Kriegerwitwe hat die gesamten Wintersachen ihres im Westfeldzug gefallenen Sohnes zur Sammelstelle gebracht. Ein altes Mütterchen hat auf der Sammelstelle mit zitternden Fingern die Schnur von dem Paket gelöst, in dem ein Paar wollene Strümpfe und Pulswärmer für den Weihnachtstisch der alten Frau lagen. Zwei Urlauber brachten ihre gesamte zivile Winterwäsche zur Sammelstelle für ihre Kameraden im Osten.

Das wirklich überragende Sammelergebnis unseres Gaues erhielt dadurch noch ein besonderes Gewicht, daß der Wintersachensammlung eine Sonderaktion unseres Gaues zur Sammlung von Kleidungsstücken vorausgegangen war, zu der Gauleiter Robert Wagner in den Wochen vor Weihnachten aufgerufen hatte und die eine Kameradschaftshilfe der Partei für bedürftige Volksgenossen darstellte, zu der führende Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft 36 000 Kleidungsstücke, und zwar durchweg gute Sachen, beigesteuert hatten. Dieses Mal werden aber nicht nur vollständige Anzüge, auf erhaltene Schuhe u. dgl. gesammelt — so willkommen diese selbstverständlich sind, weil sie unmittelbar an Rüstungsarbeiter abgegeben werden können —, sondern jeder zerrissene Lappen ist für den „Reißwolf" gerade gut genug, um zu neuen Sachen verarbeitet zu werden. Wie bei der Wintersachensammlung wollen wir es jetzt wieder halten: So, wie wir es gewöhnt sind, ohne viele Worte zu machen, wollen wir unsere Bestände in Schränken, Kisten und Kästen und wo sich nur altes Zeug findet, hervorkramen und abliefern. Wer sucht, der findet! NSG.

Höchstpreise für Uhrenreparaturen

Mit einem im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung vom 17. Mai veröffentlichten Erlaß hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Regelung der Entgelte für Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Uhren erlassen. Sie erfaßt die häufigsten Ueberholungsarbeiten an Taschen-, Armband- und Weckeruhren. Tisch- und Wanduhren sind von der Regelung ausgenommen, weil ihre Instandsetzung für Kriegsdauer vom Reichsminister untersagt ist. Ferner schließt der Erlaß Luxusuhren mit einem Verkaufspreis von über 80 Mark, Stilwecker und Präzisionsuhren der bekannten Glashütter und Schweizer Marken von der Regelung aus. Da die Kosten der einzelnen Uhrmacherbetriebe je nach Lage, Ausstattung und Geschäftsumfang verschieden hoch sind, ist eine Staffelung der Preise in vier Preisgruppen vorgesehen. Für Uhrmacherbetriebe ohne offenes Ladengeschäft gelten die festgesetzten Preise mit einem Abzug von 20 v. H. nach Einstufung durch die zuständige Preisbildungsstelle auf Vorschlag des Obermeisters. Die neue Regelung tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

** **Auszeichnung.** Obergefreiter Marzell Kromer, U 4, 12, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** **Wir wünschen Glück!** Herr Max Hartwig vollendet heute sein 65. Lebensjahr.

** **Vom Planetarium.** Am Sonntag, dem 30. Mai, findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen" statt. Er behandelt das Thema „Wege zu anderen Himmelskörpern. Die Frage der Weltraumfahrt". Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

** **Die Ortsgruppe des Reichsbundes für Vogelschutz** führt am kommenden Sonntag ihre vierte vogelkundliche Wanderung im Waldpark durch. Treffpunkt 9 Uhr Endhaltestelle Waldpark. Leitung: A. Lang und K. Walter.

** **Verlust eines Radioapparates.** Aus einem Haus in der Moltkestraße wurde u. a. ein Radioapparat, Sachsenwerk Olympia Nr. 506 982, entfernt, der seither vermißt wird. Angaben über den Verbleib des Apparates erbittet die Kriminalpolizei, Fernsprecher 35851, Nebenstelle 8182. Vor Ankauf wird gewarnt.

** **Eigentümer gesucht!** Bei der Kriminalpolizei Mannheim sind eine Rolle neuer Stacheldraht und ein HJ-Speer sichergestellt. Die bisher nicht ermittelten Eigentümer werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, L 6, Zimmer 211, zu melden.

** **KdF-Wandern.** Am Samstag, 29. Mai Heimabend im „Alten Fritz", U 6, Nr. 8. Beginn 19.30 Uhr. Vorführung des KdF-Wanderfilms, Bildertausch, Liedersingen. Sonntag, 30. Mai, Schauinsland-Wanderung: Weinheim, Schauinsland, Niederliebersbach (Mittagessen), Birkenau, Wachenburg, Weinheim. Treffpunkt 8 Uhr OEG-Bahnhof Feuerwache, Abfahrt 8.14 Uhr.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Ein Meisterschaftssonntag, wie er nur selten im Ablauf der sportlichen Ereignisse des Jahres zustande kommt, ist der 30. Mai. Bei den Endspielen im Fußball und Hockey, hier für Männer und Frauen, fallen wichtige Vorentscheidungen, denn es geht um einen Platz unter den letzten Vier bzw. in der Entscheidung. Die Turner ermitteln in Passau ihre Gerätmeister, die Ringer beendigen in Augsburg ihre Titelkämpfe im freien Stil, und auch im Tischtennis werden deutsche Meister festgestellt. Da auch die Leichtathleten, Radfahrer, Reiter, Boxer und Kanusportler das Wochenende weidlich ausnützen und die Millionen der Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf auf die Plätze marschieren, wird der Sonntag stark im Zeichen von Spiel und Sport stehen. — Im

Fußball

vereinigte die Runde der „letzten Acht" natürlich die Aufmerksamkeit aller Sportfreunde auf sich. Die Spiele Vienna Wien — 1860 München, FV Saarbrücken — VfR Mannheim, Holstein Kiel — Schalke 04 und Neufahrwasser 1919 — Dresdner SC sind auch dazu angetan. In den Gauen werden vielfach die Tschammerpokalspiele weiter gefördert.

Baden: Tschammerpokal: Freiburger FC — FC Rheinfelden; FC Rastatt — FV Bulach; 1. FC Pforzheim — VfL Neckarau; SV Waldhof — VfTuR Feudenheim. — Aufstieg: FV Muggensturm — Karlsruher FV; SC Käfertal — TSV Walldorf. — Im

Hockey

führen die Vorschlußrundenkämpfe der Männer und Frauen namhafte Gemeinschaften auf die Felder, allerdings fehlt dabei bei den Männern schon jetzt der Vertreter Brandenburgs, das fünfmal bisher den Meister stellte. In den Kämpfen der Männer: HC Heidelberg — TV 57 Sachsenhausen und Uhlenhorster THC — VfB Leipzig gibt es keinen Favoriten, so hoch man auch den Altmeister Sachsenhausen und Uhlenhorst einschätzen mag. Bei den Frauen dürften sich in den Spielen Berliner HC — Harvestehuder THC und Würzburger Kickers — Kölner HC wohl wieder die vorjährigen Endspielteilnehmer Harvestehude und Kickers für die Entscheidung durchsetzen. — Der

Handball

hat zwischen zwei Meisterschaftsspieltagen einen verhältnismäßig ruhigen Sonntag. Aus dem Plan der süddeutschen Gaue seien das für die hessen-nassauische Frauenmeisterschaft vielleicht ausschlaggebende Treffen SpVgg Frankfurt — Eintracht Frankfurt sowie das Städtespiel Saarbrücken — Metz hervorgehoben. — Die

Turner

kämpfen zum 12. Male um die deutschen Meisterschaften an den Geräten, wobei die Nibelungenhalle in Passau der Schauplatz ist. Für den Zehnkampf der Männer muß in Abwesenheit des Titelverteidigers Banß der mehrfache Einzelmeister und Stuttgarter Turnfestsieger Kurt Kröhsch (Leuna) als einer der berufensten Anwärter betrachtet werden. Müller (Leuna), Göggel (Stuttgart), Friedrich (München) und von den Jüngeren der Stuttgarter Wied werden ihm allerdings den Sieg nicht leicht machen. — Um deutsche Meistertitel geht es auch im

Ringen.

In Augsburg kämpft ein kleines, aber erlesenes Feld von Freistilringern um die Meisterschaften der Feder-, Welter-, Halbschwer- und Schwergewichtsklassen. Mit Kurt Hornfischer (Nürnberg) wird in der oberen Klasse der Titelverteidiger erwartet, dem die Meisterschaft wohl auch nicht streitig gemacht werden kann. Liebern (Berlin) und der frühere Leichtgewichtsmeister Schweikert (Fürth) sind im Halbschwer- und Federgewicht am höchsten einzuschätzen, während der Ausgang in der Weltergewichtsklasse völlig offen erscheint. — Im

Galoppsport

hat Hoppegarten mit dem Jubiläumspreis die interessanteste Prüfung des Sonntags ausgeschrieben, wo die älteren Spitzenpferde, wie Grabino, Orator, Wirbelwind und Werber zusammentreffen. Weitere Rennen werden in München-Riem, Dresden, Köln-Merheim und Wien gelaufen. In Mailand kommt mit elf Bewerbern der Preis des Imperiums zur Entscheidung. — In der

Leichtathletik

des Sonntags interessiert das Jubiläumssportfest der Karlsruher Post-SG mit guter süddeutscher Besetzung. Lauf, Sprung und Wurf bilden auch die Bestandteile des Reichssportwettkampfes, bei dem unsere Jugend den Nachweis sportlichen Könnens liefert. — Der

Radsport

bringt auf der Bahn die Wiederholung der Steherrennen in Nürnberg und eine ähnliche Dauerprüfung in Köln. Auf der Straße sind das Rennen Rund um Neunkirchen-Saar und München—Landsberg — München zu beachten. — Die

Fechter

haben Gaumeisterschaften von Kurhessen in Kassel, von Bayreuth in Bamberg und die fränkische Frauenmeisterschaft in Nürnberg auf der Karte. — Im

Boxen

verdienen der Europameisterschaftskampf Tandberg — Sys in Stockholm sowie Amateurveranstaltungen in Würzburg und Schweinfurt einen Hinweis.

Siebzig Boxer wurden zurückgewiesen

130 Teilnehmer bei den Meisterschaften in Heidelberg

Unter den 200 gemeldeten Bewerbern um die deutschen Amateurboxmeisterschaften, die vom 2. bis 6. Juni in Heidelberg und Kassel ausgetragen werden, ist eine scharfe Auslese getroffen worden. Insgesamt wurden 130 Teilnehmer zugelassen, die sich auf die Gewichtsklassen wie folgt verteilen:

Fliegengewicht 9, Bantamgewicht 13, Federgewicht 18, Leichtgewicht 23, Weltergewicht 24, Mittelgewicht 13, Halbschwergewicht 18 und Schwergewicht 10. Mit Ausnahme von Strangfeld und Pepper sind alle Vorjahresmeister dabei, wobei allerdings Karl Schmidt nicht im Halbschwer-, sondern im Mittelgewicht startet.

Im **Fliegengewicht** bewerben sich neben dem Vorjahresmeister Koschitz (Niederrhein) Obermauer (Mitte), der ehemalige Meister, ferner Heinz Gödtke (Hamburg), dazu sind von der Jugend der HJ-Meister Grabarz (Kurhessen) und Stollreisen (Westmark) hervorzuheben. Im **Bantamgewicht** hat Meister Dietrich (Hessen-Nassau) vor allem mit Otto Gödtke (Hamburg) zu rechnen, auch hier startet der Jugendmeister Grohß (Kurhessen), und Huckele (Heidelberg) wird gleichfalls zu beachten sein. Im **Federgewicht** vermißt man neben Meister Strangfeld den „ewigen" Zweiten Ludwig Pettl (Kassel), dessen Verletzung offenbar noch nicht völlig ausgeheilt ist. So erscheinen Schöneberger (Hessen-Nassau), Büttner 2 (Niederschlesien) und Altmeister Schiller (Berlin-Brandenburg) als stärkste Anwärter. Im **Leichtgewicht** treten Meister Nürnberg (Berlin), Schmedes (Westfalen) und der frühere Jugendmeister Sander (Südhannover-Braunschweig) als aussichtsreichste Bewerber auf der Liste. Unter den **Weltergewichtlern** wird wohl Schneider (Niederschlesien) auch diesmal die Nummer 1 bleiben. Zu beachten wird der vorjährige Jugendmeister Lauber (Mitte) sein. Im **Mittelgewicht** ist mit dem Start des Halbschwergewichtsmeisters Karl Schmidt der Favorit gegeben. Imhoweiler (Wien), Alberich (Köln-Aachen) und Wolf (Mainz) können ihn kaum gefährden. Von den **Halbschwergewichtlern** sind Kleinwächter (Berlin), Zwazl (Wien) und Römer (Berlin) stark zu beachten. Im **Schwergewicht** kommt es zu einem neuen Zusammentreffen von Meister Herbert Runge (Niederrhein) mit Europameister Hein ten Hoff (Hamburg), Kleinholtermann (Berlin), Kohlbrecher (Hannover) und Fischer (Mainz) haben höchstens Platzaussichten.

Vorentscheidungen im Hockey

HCH oder Sachsenhausen, das ist die Frage

Im Hockey der Männer und Frauen wird am kommenden Sonntag die Entscheidung fallen, wer von den letzten Vier in das Endspiel kommt. Die Aussichten hierzu sind für alle Beteiligten schwerer zu beurteilen als in den letzten Jahren. Bei den Männern liegt das nicht zuletzt darin begründet, daß zum ersten Male seit Bestehen der deutschen Hockeymeisterschaft die große Hockey-Zentrale Berlin schon in den Vorrunden ausgeschaltet wurde, Berlin-Brandenburg, das fünfmal den deutschen Meister stellte und nur einmal den TV 57 Sachsenhausen zum Zuge kommen lassen mußte. Von Berlin abgesehen, sind es aber doch ruhmreiche Vereine, die am Sonntag zur Vorschlußrunde antreten:

Heidelberger HC — TV 57 Sachsenhausen
Uhlenhorster THC — VfB Leipzig

Der Altmeister Frankfurt-Sachsenhausen zeigte in seinem 5:1 gewonnenen Treffen mit den Wiener Arminen vor 14 Tagen einen Stil und einen Schwung, die ihm gute Aussichten auch für den Heidelberger Kampf einräumen. Die Mannschaft mit Nationalspieler Drüse, Bock — Aufderheide, Becker — Messerschmidt — Gottschalk, Kay — Nationalspieler Erich Kunz — Fritz Kunz — Reckmann ist seit langem gut aufeinander eingespielt, es ist nicht ausgeschlossen, daß ihr der große Wurf einer zweiten deutschen Meisterschaft gelingt. Der HCH wird allerdings auf dem Weg dahin wohl das schwerste Hindernis bilden. Der Badenmeister stand in Essen gegen Etuf mit 1:1 die Verlängerung durch, das ist zu beachten. Seine Stützen sind die Brüder Peter im Sturm, Mittelläufer Elsen und Hausmann in der Deckung. In Hamburg ist Uhlenhorster THC stets hoch einzuschätzen, aber nachdem der VfB Leipzig den Berliner SC mit 1:0 niederhielt, muß der Ausgang als durchaus offen angesehen werden.

Bei den Frauen wird die Meisterschaft wohl auf ein Endspiel Harvestehude Hamburg — Würzburger Kickers hinauslaufen, das schon 1942 zustande kam und den Hamburgerinnen einen 2:0-Sieg eintrug. Die Würzburger Kickers müssen allerdings vorher am kommenden Sonntag den Kölner HC schlagen. Das müßte dem deutschen Meister von 1941 gelingen. Harvestehude hat in der Reichshauptstadt gegen den Berliner HC die schwerere Aufgabe zu lösen, aber wir sind überzeugt, daß die Hamburgerinnen damit fertig werden.

Kreuz und quer durchs Turnerlager

Die Sommerspiele winken

Die Vorbereitungen des Fachamts Turnen, die Sommerspiele in Gang zu setzen, sind in vollem Gange. Die Maßnahmen beschränken sich nicht nur auf **Faustball und Korbball**, die beide sich eingebürgert haben und infolge ihrer Verbreitung durch Spielreihen in den Kreisen und Gauen zur deutschen Meisterschaft geführt werden. Man ist drauf und dran, den Spielbetrieb auf eine breitere Basis zu stellen und auf Prellball, Ringtennis und Flugball auszudehnen.

Prellball kann im Sommer und Winter, auch in der Halle gespielt werden. Er ist dem Faustball ähnlich, nur wird der Ball auf die eigene Spielfläche geprellt und muß nach höchstens drei Schlägen über den Balken ins gegnerische Feld springen. Die Ballgeschicklichkeit ist hier größer als im Faustball.

Ringtennis, das lebendige Spiel mit seinen herrlichen Bewegungsformen. Es gibt nur wenig Kampfspiele, in denen Geist und Körper blitzartig und pausenlos so reagieren müssen und den Körper so herumjagen.

Flugball, hauptsächlich für Frauen, birgt ungewöhnliche Werte in sich. Der Ball muß immer fliegen, darf also während eines Ganges nicht den Boden berühren, wozu der fortwährende Einsatz aller Spielerinnen erforderlich ist.

Verwundetenfürsorge. Als erster Verein hat der ATV Leipzig das Versehrtenturnen eingeführt und vorbildlich aufgebaut. In Dresden haben es bereits sieben Vereine aufgenommen. Die Stärke der Abteilungen beträgt bis zu 70 Verwundete. 37 Versehrte haben sich bereits mit verblüffenden Leistungen für den Erwerb des Sportabzeichens eingesetzt.

Das hält die Alten jung. Am Veteranentreffen und an den Wettkämpfen der Altersturner des Sportkreises Leipzig war die Beteiligung erheblich stärker als früher. Zum Wetturnen traten 65 Riegen an. Der älteste Wettkämpfer zählte 79 Lenze. Am allgemeinen Riegenturnen an der Körperschule waren über 200 Mann beteiligt.

Vorboten der deutschen Gerätemeisterschaften. Die Meisterschaften im Kreis Mitte und im Gau Sachsen waren glänzende Leistungsschauen deutschen Turnens. In **Dresden** mußte der Titelverteidiger H. Schöchholz-Leipzig trotz sauberen und ausgeglichenen Turnens dem aufstrebenden J. Kiefer, ATV Leipzig, den sächsischen Meistertitel überlassen. In **Magdeburg** wurde erwartungsgemäß A. Müller, Leuna, Zehnkampfmeister und Meister am Barren, Pferd und Reck. Müller hat in Passau die deutsche Meisterschaft am Reck und Barren zu verteidigen. Er wird zur Stelle sein.

Kinderturnen, schaffen am Quell deutscher Volkskraft. Unaufhaltsam bahnt sich das Kinderturnen seine Wege. Im Gau Weser-Ems haben die Kinderabteilungen in vielen Vereinen um Hunderte zugenommen, im Bremer MTV um 1000, im Oldenburger TV um 1172. Auch im Gau Moselland reift die Erkenntnis, daß man an der fundamentalsten und Haupterziehungsaufgabe vorübergeht, wenn man nicht eine blühende Kinderarbeit sein eigen nennt.

Am Wochenende Tischtennismeisterschaften

Zu den am Samstag und Sonntag in Breslau vor sich gehenden deutschen Kriegsmeisterschaften im Tischtennis wurden 47 Männer und 33 Frauen zugelassen. 25 Paare treten zum Männerdoppel, 16 zum Frauendoppel und 24 zum gemischten Doppel an. Die Titelverteidiger sind fast durchweg zur Stelle.

Bei den Männern hat es der Vorjahresmeister Wunsch (Wien) in der oberen Hälfte voraussichtlich mit Deutschland und Deisler (beide Hamburg) zu tun, während „unten" Bednar (Wien) sich gegen Benthin (Hamburg) und Roack (Berlin) durchzusetzen haben wird. Die Wienerin Trude Pritzi wird ihre Würde wohl in der Hauptsache gegen die Berlinerinnen Jahnke und Richter zu verteidigen haben. Im Männerdoppel sind die Vorjahresmeister Wunsch/Bednar hohe Favoriten, im Frauendoppel verteidigen Göre/Rosenbaum (Schwerin) den Titel, im gemischten Doppel sind Pritzi/Wunsch das aussichtsreichste Paar.

*

Ein Tischtennis-Städtekampf zwischen Karlsruhe und Freiburg wird am Sonntag im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen der Post-SG. Karlsruhe durchgeführt.

Sporttag für ausländische Arbeiter

Das Amt für Arbeitseinsatz in der DAF und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalten in diesem Jahre einen „Sporttag für ausländische Arbeiter". Er wird in der Zeit bis zum 1. August abgewickelt werden. Die Veranstaltungen finden auf lagereigenen Sportplätzen, auf den Sportplätzen der Betriebe oder auf einer Geländefläche statt, die die Größe eines Fußballfeldes aufweisen muß.

In Lagern mit einer größeren Anzahl von Abteilungen oder Sportgruppen sind Fußball, Handball, Basketball, Volleyball und Tauziehen jeweils in Spielrunden durchzuführen. Die Reihenfolge der Mannschaften jeder Runde ist auszulosen. Der Verlierer scheidet jeweils aus. Daneben sollen ferner durchgeführt werden: 1000-Meter-Mannschaftslaufen und Medizinball-Weitstoßen. Die Sieger werden ausgezeichnet. Die Art der Auszeichnung für die lagerbeste Abteilung oder Sportgruppe bestimmt der Lagerführer im Einvernehmen mit den betreffenden Betriebsführungen. Gegebenenfalls sind auch die Mannschaftssieger in den einzelnen Wettbewerben mit Andenken (als Stiftungen des Lagers bzw. der Betriebe) auszuzeichnen.

Ernst Günther Lüttwitz, einst kommissarischer Verbandsführer des deutschen Radsports, ist als Oberleutnant zur See auf dem Felde der Ehre geblieben.

Wirtschafts-Meldungen

Zum 30. Juni Lagerbestandsmeldung für Spinnstoffwaren

Die Gruppen-Arbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe hat eine Anweisung erlassen, wonach Unternehmen, die Groß- oder Einzelhandel mit Spinnstoffwaren betreiben, verpflichtet sind, zum 30. Juni 1943 als Stichtag eine Lagerbestandsmeldung abzugeben. Bei den Unternehmen in der Großhandelsstufe darf am 30. Juni 1943 der Lagerbestand in den folgenden Artikelabschnitten je Abschnitt höchstens 45 v. H. der in den einzelnen Abschnitten am 30. Juni 1941 bzw. bei der ersten erstatteten Lagerbestandsmeldung angegebenen Bestände betragen: Oberkleidung und Berufskleidung, Trikotagen und Wäsche, Strumpfwaren, Säuglingsausstattungen, Haus- und Tischwäsche, Bettzubehör, Meterware und Strickgarne. Die Lagerbestandsmeldung und der Nachweis der Lagersenkung erfolgen auf vorgeschriebenen Vordrucken. Die Anweisung ist mit dem Tage ihrer Verkündung im Reichsanzeiger, am 25. Mai, in Kraft getreten. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und in Eupen, Malmedy und Moresnet sowie — mit Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivilverwaltung — sinngemäß auch im Elsaß, in Lothringen, Luxemburg und im Bezirk Bialystok sowie in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains.

Wirtschaftliche Zusammenschlüsse in der Forstwirtschaft

Nach einer Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan können zur Steigerung der Holzerzeugung, zur Sicherung der Holzaufbringung für die deutsche Wirtschaft und zur Stärkung der wirtschaftlichen Kraft der Waldbesitzer Forstverbände und Waldwirtschaftsgenossenschaften gebildet und bestehende Zusammenschlüsse entsprechend umgestaltet werden. Zur Durchführung forstbetrieblicher Maßnahmen können die Eigentümer von Waldgrundstücken zu Forstverbänden zusammengeschlossen werden. Der Zusammenschluß erfolgt in der Form von Waldwirtschaftsgenossenschaften, wenn die Durchführung einheitlicher Wirtschaftspläne geboten ist. Die Eigentums- und anderen Rechtsverhältnisse der Grundstücke bleiben unberührt. Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.

Nach einer gleichzeitig ergangenen Verordnung über die Bildung der Forstverbände können Aufgaben der Forstverbände u. a. die Aufbringung und Verwertung von Holz und forstlichen Nebenerzeugnissen, der Bau und die Unterhaltung von Holzabfuhrwegen und Holzbringungsanlagen, die Bestellung ordnungsmäßig ausgebildeter Dienstkräfte, Verbesserungen des Bodens und der Holzbestände, Ausführungen von Forstkulturen und Aufforstungen von Oedland, Beschaffung von Sämereien und Pflanzen sowie der Forstschutz sein.

Vereinheitlichung der Ruhegehalts-Versicherungen

Im Reichsgesetzblatt Nr. 51 vom 21. Mai veröffentlicht der Reichsarbeitsminister eine Verordnung vom 13. Mai, nach der die Allgemeine Ruhegehaltsversicherung deutscher Krankenkassen — Körperschaft des öffentlichen Rechts — vereinigt werden.

Mitglieder der Versorgungskasse sind vom 1. Juli 1943 an für ihre eigenen Bediensteten die Krankenkassen, die Kassenverbände und die Reichsverbände der Krankenkassen. Die Versorgungskasse bezweckt die gegenseitige Deckung des Aufwandes ihrer Mitglieder für die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung ihrer eigenen nach den gesetzlichen Vorschriften versicherungsfreien Bediensteten. Sie untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Mitglieder die bisher einer anderen Versorgungskasse als einer der vorgenannten angehörten, scheiden aus dieser Kasse mit dem 30. 6. 1943 aus. Die Versorgungskasse übernimmt die von den ausscheidenden Mitgliedern erworbenen Anwartschaften und die festgestellten Leistungen.

* **Tonwarenindustrie Wiesloch AG, Wiesloch (Baden).** In der in Heidelberg abgehaltenen oHV der Tonwarenindustrie Wiesloch AG wurde die vorgelegte Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und Zustimmung zur vorgeschlagenen Verwendung des Reingewinnes in Höhe von 4577 RM, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll, erteilt. Direktor Wagner (Wiesloch) stellte in seinen anschließenden Ausführungen fest, daß der Absatz der Erzeugnisse im Berichtsjahr angestiegen sei; die vorgenommene Preiserhöhung habe sich voll ausgewirkt. Falls es gelingen sollte, den Absatz auf der jetzigen Höhe zu halten, könne für das laufende Geschäftsjahr mit einem angemessenen Ergebnis gerechnet werden.

* **Landesbank für Haus- und Grundbesitz eGmbH, Karlsruhe.** Der Umsatz der Landesbank für Haus- und Grundbesitz hat sich gegenüber dem Vorjahre um 7,68 auf 102,16 Mill. RM erhöht. Die Bilanzsumme steigerte sich um 1,36 auf 8,80 Millionen RM. Auch der Wertpapierbestand hat sich um 0,23 auf 2,16 Mill. RM erhöht. Die Bankguthaben betrugen 2,95; sie haben eine Steigerung von 1,35 Mill. RM erfahren. Aus dem erzielten Reingewinn von 27 270 RM wird eine Dividende von 5 v. H. zur Ausschüttung kommen, während 40 067 RM der gesetzlichen Rücklage zugewiesen werden. Wie im Bericht des Vorstandes mitgeteilt wird, hat sich die Gesamtverwaltung entschlossen, das Hauptgeschäft in Karlsruhe mit der Vereinsbank Karlsruhe GmbH zu verschmelzen und die Geschäfte der Zweigstelle Freiburg an die Freiburger Gewerbebank GmbH, die der Zweigstelle Mannheim an die Volksbank Mannheim eGmbH und die der Zweigstelle Pforzheim an die Volksbank Pforzheim GmbH überzuleiten. Die Vereinsbank Karlsruhe GmbH und die Landesbank für Haus- und Grundbesitz werden zusammen unter der neuen Firma Volksbank Karlsruhe GmbH ihre Geschäfte weiterführen.

* **Leonberger Bausparkasse.** Bei der Leonberger Bausparkasse wurde in 1942 6849 Verträge über 109,79 Mill. RM Vertragssumme neu abgeschlossen gegenüber 4699 Verträge mit 66,35 Mill. RM Vertragssumme i. V. Die Gesamtvertragsbestände stellen sich damit auf 25 439 (20 173) Verträge mit 310,69 (231,25) Mill. RM Bausparsumme zugeteilt, und zwar ohne die vermittelten ersten Hypotheken in Höhe von 40 v. H. der Summe. Durch die Geldflüssigkeit haben sich die Tilgungsdarlehen von 17,54 Mill. RM i. V. auf 14,43 Mill. RM gesenkt; zurückgegangen sind auch die Ausleihungen auf 0,96 (0,43). Dagegen sind im Zuge dieser Entwicklung Bankguthaben und Wertpapiere auf 28,80 (14,20) Mill. RM erhöht. Die Sparguthaben der fortgesetzten Verträge erhöhten sich auf 40,44 (30,48) Millionen RM. Nach Zuweisung von wieder 20 000 RM an die Gefolgschaftshilfe wird ein Reingewinn von 31 397 (33 986) RM ausgewiesen, der um den Vortrag auf 44 667 (47 734) RM steigt. Dividende wieder 6 v. H. auf das Kapital von 0,50 Mill. RM. 14 667 (13 300) RM gehen auf Neuvortrag. Bis Ende März des laufenden Jahres wurden 32,5 (20,9) Mill. RM Neuabschlüsse und Vertragsübertragungen getätigt.

* **Chemische Fabrik Sandoz AG, Freiburg-Basel.** Der Verwaltungsrat der Chemischen Fabrik Sandoz AG, Freiburg-Basel, schlägt der auf den 2. Juni einberufenen oHV die Ausschüttung einer Dividende von 200 Fr. und einen Bonus von 50 Fr. pro Aktie, beides netto vor (i. V. 20 v. H. Dividende plus 70 Fr. Bonus). Die gesetzliche Einzahlung in den allgemeinen Reservefonds beansprucht 256 802 Fr. Ferner wird vorgeschlagen, dem Beamten-Pensionsfonds und der Pensionsstiftung für die Arbeiterschaft einen gegenüber dem Vorjahr um 400 000 Fr. erhöhten Betrag von 1,6 (1,2) Mill. Fr. zuzuweisen.

* **Süddeutsche Bremsen-Aktiengesellschaft München.** Im Berichtsjahr 1942 war es der Gesellschaft möglich, die Leistungen noch weiter zu steigern. Voraussetzung dafür waren die durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen, sodaß auch bei herabgesetzten Preisen eine neuerliche Umsatzsteigerung erreicht werden konnte. Einschließlich 0,02 (0,02) Mill. RM Vortrag wird ein Reingewinn von 345 048 (333 998) RM ausgewiesen, aus dem wieder 6 v. H. Dividende zur Ausschüttung kommen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Michael-Volker! Die Geburt unseres 2. Kriegskindes zeigen an: **Ursula Markau** geb. Malt, z. Z. Litzmannstadt, **und Dr. med. Eugen Markau**, z. Z. Oberarzt b. der Wehrmacht. Im Mai 1943.

Als Vermählte grüßen: **Artur Scherer**, Uffz. b. d. Luftw., **Paula Scherer** geb. Kreutzer. Mhm.-Seckenheim, 29. Mai 43. Offenburger Straße 17. Kirchl. Trauung: 29. 5. 43, 10 Uhr, kath. Pfarrkirche Seckenh.

Es traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser allerliebster Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter **Friedel Bieß** Gefr. in einem Grenad.-Regt. im Alter von 19 Jahren bei den Kämpfen im Osten sein junges, blühendes Leben für sein Vaterland gegeben hat. - Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, blieb ihm versagt. Altrip, den 27. Mai 1943. Franz-Hellinger-Straße 25. In tiefer Trauer: **Friedrich Bieß und Frau Liesel** geb. Herrmann; **Lilo u. Traudel**, Geschw.; **Josefa Spindler**, Waldsee; **Familien Herrmann; Frasch; Stahl; Zech; Philipp Bieß; Oehs, Rübel, Zimmermann; Valet-Bieß.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, **Dipl.-Ing. Hugo Middelmann**, Gefr. in einem Gren.-Regt., sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank. Mannheim, den 27. Mai 1943. Karl-Traub-Straße 18. **Frau Lina Middelmann** geb. Bender; **Kinder Gerhard und Alexandra.**

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang meines Vaters **Georg Walter** sage ich allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Mannheim, den 27. Mai 1943. Hafenstraße 20. **Josef Walter.**

Nach Gottes heiligem Willen ist von uns gegangen unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Pauline Graab Witwe** geb. Schäfer nach schwerem Leiden, im Alter von 79 Jahren, wohlvorbereitet, heimgegangen. Mannheim (M 5, 1), 26. Mai 1943. In tiefer Trauer: **Luise Graab; Emma Graab; nebst Anverwandten.** Beerdigung: Samstag, 29. Mai 1943, 12 Uhr, Hauptfriedhof.

Statt Karten. Für d. viel. Beweise aufr. Anteilnahme sow. f. d. zahlr. Karten, Kranz- u. Blumensp. beim Heimgang meiner lb. unvergeßl. Frau, meiner lieb., herzensguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Maria Kohlschmitt** geb. Mahler, sagen wir unseren herzl. Dank. Auch danken wir besonders den Hausbewohnern u. NSV-Schwest. Frieda u. Maria sow. dem Prediger Herrn Schramm für seine für uns aus dem Herzen gesproch. Worte. Mannheim-Waldhof (Waldstr. 36a). **Gustav Kohlschmitt nebst Sohn Gustav** (z. Z. i. O.) usw. alle Angeh.

Danksagung — **Statt Karten.** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Gg. Jakob Zeilfelder** sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sagen wir herzlichen Dank. Mannheim-Neckarau, 24. Mai 1943. Rheingoldstraße 27a. Für die trauernden Hinterbliebenen: **Babette Zeilfelder Witwe.**

Für die vielen Beweise aufr. Anteilnahme usw. für d. zahlr. Kranz- u. Blumenspenden bei d. Heimgange uns. lb. Entschlafenen **Sebastian Appel** sagen wir auf diesem Wege uns. herzl. Dank. Besond. Dank d. Herrn Oberbürgermeister, Herrn Direktor Herrmann u. der Betriebsgemeinschaft d. Nat.-Theat. für die ehr. Nachrufe und Kranzniederleg. usw. dem Herrn Pred. der Freirel. Gem. f. seine trostr. Worte und all denen, die ihm d. letzte Geleit gaben. Mannheim (U 6, 11), 26. Mai 1943. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Kath. Appel geb. Sutter.**

Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Herrn **Heinrich Häfner**, Gärtner, sagen wir unseren herzlichen Dank; ebenso auch den Schwestern des Diakonissenhauses und Herrn Pfarrer Jundt. Mannheim, den 27. Mai 1943. Fröhlichstraße 63. Im Namen der Hinterbliebenen: **Julius Nos u. Frau geb. Häfner.**

SANATORIEN

Hämorrhoidalkranke. Dr. Lehnerts Heilanstalt, Wiesbaden. - Auch während des Krieges geöffnet. - Zur Behandlung kommen innere u. äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Afterfissuren, Mastdarmvorfall, Afterekzem. — Prospekt durch das Sekretariat. Wiesbaden II, Taunusstraße 5 1150

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Ludwig, O 6, 6. Fernruf 273 05. Beratung in allen Vertrauensangelegenheiten. Geheime Beobachtg., Ermittlungen usw.

Detektiv-Auskunftei Regele, Mhm. P 7, 23, Ruf Nr. 268 20/238 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

TAUSCH-ANZEIGEN

Tausche Rollschuhkomb. (weiß. Sch.), Gr. 38, wen. gebr., geg. erh. Da.-Schuhe, 38. Anfr. P St 8080

Fahrrad-Rennmaschine geg. Eisschrank od. Plattenspielschrank zu tausch. Angeb. unt. St 8079.

Tausche Spangenschuhe, Gr. 37, geg. D.-Schuhe, Gr. 39. - Angeb. unter St 8054.

Anzug, Gr. 48, geg. Anzug Gr. 50-52 zu tausch. Schmidt, F 4, 14, anzusehen ab 6 Uhr. S48116

Tausch: Biete elektr. Heißwassersieder, 220 V., suche 2 Oberbettücher. Fernruf 533 46.

Mantelstoff geg. kpl. Kinderbett zu tsch. ges. Diesbach, J 7, 11.

Tausch el. Kühlschr. (Protos) geg. 2 Daunendecken. Ruf 404 07.

Biete 20 Pfd. Bettfedern, ½ Daunen, suche 1 Herrenanzugstoff oder Damen-Wintermantelstoff. Fernruf 676 82, Ludwigshafen.

Biete Damenrad, suche Damen-Rohrstiefel, Größe 40—42. - Angebote unter St 8100.

Tausche 1 P. bl. D.-Schuhe geg. gut erhalt. Chaiselonguedecke. - Angebote unter St 8122.

Gebe Doppelstor od. Deckbett geg. ein Herren- od. Dam.-Rad. Angebote unter St 8105.

Schwarze Sporthose gut erhalt., Breeches, geg. 2 Blumenkasten 1 m lg., 17 cm br., zu tsch. ges. Werner Kreis, Erlenstr. 35.

H.-Fahrrad sehr gut erh., geg. Kleinkraftrad z. tsch. ges. Wertausgleich. Gefl. Ang. u. St 8078.

Tausche Puppensportwagen geg. Kindersportwagen. Neugebauer, Mittelstraße 77, 3. Stock.

1 Bett m. Rost u. Matr., Waschtisch m. Marmorpl. u. Spiegel, Nachttisch geg. Zimm.-Tepp. od. Gasherd z. t. ges. Ang. St 8043

Gut erh. H.-Anzug, mittl. Gr., geg. gut erhalt. Kind.-Sportwagen zu tausch. bei Heinze, L 6, 12, II.

Nähmaschine gegen Radio (Batteriegerät) zu tauschen gesucht. Angebote unter St 8042.

Tausche gut erh. Radio (Komet) 7 Röhr. od. versenkb. Nähmasch. (Köhler) geg. gut erh. Da.-Fahrrad (evtl. Aufzahlg.). Daselbst leicht. schw. Sommermantel, Gr. 46, geg. gleichen Gr. 44 zu tsch. Angebote unter St 8141.

Biete schw. Georgette-Mantel, Gr. 46, od. Kostüm (42), rote Jacke, dkibl. Rock, gut erh. Gardinen, 2 Bettvorlagen geg. Sportwagen, Dreirad u. Spielzeug für Kleinkind. Langstraße 39c, II, links, Fernsprecher 528 67 S48130

Hohner-Liliput od. H.-Fahrrad und weiß. Herd, gut erh., gegen Klaviermundharmonika zu tauschen ges. Bäckerei, Neckarauer Str. 221.

Tausche Dam.-Armbanduhr gegen kompl. Damen-Fahrrad. Anz. bei Uhl, Langstraße 28.

Tausche gut erh. Ledermappe geg. 1 od. 2 Fahrradmäntel (Ballonbereifung). Näheres bei Kafitz, Zellerstraße 53. S48164

Fußball (Nr. 4) geg. gute, noch gut erh. Fußballschuhe, Gr. 42, zu t. ges. H. Speierer, Langstr. 77/79.

Suche Damenfahrrad, biete Herrenrad od. Prismenglas od. Reithose oder Photoapparat. - Angebote unter St 8160.

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Ein 3- bis 4-Familienhaus in Heidelberg zu kauf. gesucht. - Angebote unter St 8037.

Haus, Geschäft od. Privathaus in günstiger Lage zu kauf. gesucht. Angebote unter St 8177.

Geschäfts-Empfehlungen

Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg! Wenn es noch ein guter Markenhut ist, wird er in unserer Reparaturwerkstätte wieder tadellos hergerichtet. Wenn sich das nicht mehr rentiert, bekommen Sie nach einem Vierteljahr einen modernen Hut aus Altmaterial in blauer, schwarzer oder brauner Farbe. Näheres bei Dippel Nachf. Fleiner o. Kölle, Herrenausstatter D 2, 6, Planken. 592

„... und einer freut sich: Das ist Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel wie zum Beispiel Mondamin oder Puddingpulver nicht länger als 2 Minuten kochen lassen!

Eisenlack, Dachkitt, Dachlack, Wagenfett, Karbolineum liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Auch ein bereits abgelegter Herrenhut ist heute noch wertvoll. Jeder einigermaßen noch anständige Hut wird von uns wieder tadellos hergerichtet, so daß er einem neuen Hut fast gleichwertig wird. Sie bekommen Ihren eigenen Hut in einer flotten Form wieder zurück. — Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7. Fernruf 203 03. 266

Decker Nähmaschinen G. m. b. H. Unsere Geschäftsräume sowie unsere Reparatur-Werkstätte befinden sich jetzt O 5, 1, im Hause Gebr. Trefzger, Möbelfabrik.

Gemälde u. Altertümer w. fachm. restauriert. Hallbach, L'hafen, Prinzregentenstr. 6. St8108

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert Steil, Mechaniker, T 6, 33, Ruf 272 81.

Kipper-Oel, Getriebe-Oel, Brems-Oel, Stoßdämpfer-Oel, Obenschmier-Oel liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97/99.

Gut erweicht ist halb rasiert! Das Haarerweichungsmittel muß auf den Haarschaft an der Schnittstelle wirken, also möglichst nahe der Haarwurzel. Je feinblasiger die Schaumstruktur ist, desto besser wird erweicht, desto besser ist auch die Stütze, die der Schaum dem Haar beim Schnitt verleiht. Aus der „Gold-Stern-Rasierkunde" der Rasierklingenfabrik Gold-Stern-Werk Solingen-Wald. 1020

Ein Genuß auch für Verwöhnte ist die wohlschmeckende Kräutermischung Ruben. Sie ist aus besonders geeigneten Kräutern hergestellt und mit größter Sorgfalt auf mildaromatischen Geschmack abgestimmt. Kinder und Greise, Gesunde und Kranke trinken sie mit gleichem Genuß. Da sie anregend wirkt, ohne irgendwelche gesundheitlichen Nachteile zu haben, ist sie es wert, immer mehr zum Familiengetränk zu werden. - Thalysia-Verkauf und Beratung: Reformhaus Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2, am Paradeplatz. 1181

Medizinalkasse Mannheim, U 1 G 7, 16-17, Fernruf 285 51-53. Nr. 18.19. Gegründet 1892. Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschl. Operation), Arznei und Zahnfüllungen und gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge (Aufnahme gebührenfrei): Eine Person 4.50 RM., zwei Personen 6.50 RM. drei und vier Personen 8.00 RM. fünf u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft u. Leistungstarif durch das Hauptbüro in U 1, 18—19 und die Filialen der Vororte. 357

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Damit Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel wie z. B. Mondamin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.

Sanatorium Dr. Amelung
Königstein im Taunus
Ganzjährig geöffnet

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers im Stadtkreis Mannheim
Nach der 9. Verordnung der zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. April 1941 (Reichsgesetzblatt I S. 227) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich od. gärtnerisch genutzten Grundstücken insbesondere der mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten (Auberginen) oder anderen Nachtschattengewächsen bestellten oder bewachsenen Grundstücke, verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers (Leptinotarsa decemlineata) zu achten und sein Auftreten sowie alle verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Städtischen Landwirtschaftsabteilung, N 2, 2, 3. Stock (Fernsprecher 340 51) oder dem Feldhutpersonal oder dem nächsten Polizeirevier unter genauer Angabe der Lage des Grundstücks, der Anschrift des Nutzungsberechtigten sowie der Art und Zahl der befallenen Pflanzen und festgestellten Schädlinge (Käfer, Larven, Eigelege) anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf sein Vorhandensein schließen lassen. Wer zur Nutzung von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt sind, berechtigt ist, ist **vom 24. Mai 1943 an verpflichtet,** diese **Grundstücke wöchentlich mindestens einmal** auf den Befall mit Kartoffelkäfern sorgfältig und, soweit erforderlich, unter Hinzuziehung der in seinem Betrieb beschäftigten Hilfskräfte auf seine Kosten **abzusuchen.** Das Absuchen der Kartoffeläcker hat ohne Rücksicht auf den Beginn der Kartoffelernte solange zu erfolgen, bis das Kartoffelkraut vollständig abgestorben ist. Zum Sammeln der Käfer, Larven und Eigelege soll jeder an der Suchaktion Beteiligte ein verschließbares Fläschchen mit sich führen. Die gefundenen Schädlinge sind in Spiritus, Petroleum, Formalin oder ähnlichen Flüssigkeiten abzutöten oder durch Verbrennen bzw. Uebergießen mit kochendem Wasser zu vernichten. Auf Verlangen der Beauftragten der Städt. Landwirtschaftsabteilung oder des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes haben die Nutzungsberechtigten die für die Herdbekämpfung erforderlichen Hilfsdienste, insbesondere Hand- und Spanndienste, zu leisten.
Kartoffelkraut, das bei der Herdbekämpfung bespritzt oder bestäubt wurde, darf nicht als Streu für Vieh verwendet werden. Es ist verboten, lebende Kartoffelkäfer in allen ihren Entwicklungsstufen zu halten, zu züchten, weiterzugeben, zu befördern, in das Reichsgebiet einzuführen oder durch das Reichsgebiet durchzuführen.
Die Weisungen des Feldhutpersonals und der Beauftragten des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes sind unbedingt zu befolgen. Bei der besonderen Wichtigkeit der Bekämpfung des Kartoffelkäfers für die Ernährung des deutschen Volkes wird erwartet, daß die Nutzungsberechtigten diese Anordnung genauestens beachten und die Suchaktion in dem bestimmten Umfang regelmäßig durchführen.
Wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RMk. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft. (191
Mannheim, den 25. Mai 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Ausgabe von Seefischen. - Die nächste Fischverteilung erfolgt am Samstag, dem 29. Mai 1943, von 8.30—19.00 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsst.:	Nr. der Ausweisk.:
1 Appel	1531—1840
2 Graßberger	931—1160
3 Heintz	1201—1440
4 Kellbach	2121—2500
5 Krämer	3441—3020
6 Frickinger	2001—2470
7 Mayer	2501—3000
8 Müller	2181—2640
9 Nordsee S 1	8321—9980
9a Nordsee Mittelstr.	12881—13320
10 Reuling	2001—2620
11 Seppich	2271—2800
12 Vogelmann	3451—4050
13 Wittig	1961—2370
14 Zeilfelder	961—1180
15 Zöller	1351—1610
16 Adler/Butsch	1981—2240
und für Schiffer	
17 Eder	481—580
18 Erdmann	641—810
19 Roth	811—920
20 Drill	781—910
21 Betz	251—320
22 Hofmann	371—650
23 Schreiber, F'feld	581—670
24 „ Seckenhm.	551—660
25 „ Sandhofen	611—690
26 Goedecke, Seckenh.	311—390
27 Ueberle	2581—2980
28 Schreiber, N'athm.	291—370
29 „ N'auer Str.	281—360
30 Gem.-W. Uhandstr.	301—390
31 „ Wallstadt	191—250
32 „ H.-Lanzstr.	231—270
33 „ Mittelstr.	1—80
34 Schreiner, Sandh.	1651—1910
35 Koch	1411—1640
36 Wellenreuther	901—1060
37 Walk	811—940
38 Gugger	921—1110
39 Anker	331—420

Die Käufer haben Verpackungsmaterial mitzubringen. - Für Berufstätige erfolgt die Abgabe von Fischen von 17-19 Uhr. Der Anspruch auf Lieferung verfällt, **falls** die Abholung nicht am **Samstag, 29. Mai 43, 19 Uhr,** erfolgt. - Städt. Ernährungsamt Mannheim (189

Verteilung von Spargeln. Die eingetretene kühle Witterung hat die erwarteten größeren Zufuhren vereitelt, so daß auf Belieferung des Abschnittes 21 zunächst kein Rechtsanspruch besteht. Die in geringem Umfange noch nicht belieferten Abschnitte I und II der Einkaufsausweise behalten ihre Gültigkeit bis zum 31. 5. 43. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt. (189

Verteilung von Kartoffeln. Die Abschnitte III und IV der Zuteilungsperiode 49 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln und III und IV der A/Z.-Karte für die Kartenperiode 49 für Kartoffeln verfallen am 29. Mai 1943. Soweit Haushaltungen Kartoffeln auf obige Abschnitte noch nicht bezogen haben, empfiehlt sich sofort Abholung der Ware. Städt. Ernährungsamt Mannhm.

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitze eines Bezugsausweises f. Speisekartoffeln sind und den Bestellschein 51 weder bei einem Kartoffelgroßverteiler abgegeben noch in einen Einkellerungsschein umgetauscht haben, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 28. 5.—4. 6. 1943 den Bestellschein 51 bei einem zugelassenen Kleinverteiler abtrennen zu lassen. Der Kartoffelhändler hat bei Vorlage des Bestellabschnittes 51 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehenen Feld des Bezugsausweises durch Stempelaufdruck zu bestätigen. Zuteilung erfolgt auf Grund dieses Bestellverfahrens ab 28. Juni 1943. Die Kartoffelhändler haben die Bestellscheine 51 bis spätestens 7. Juni 1943 auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt bei unseren Kartenstellen abzuliefern. Der Verbraucher, der nicht rechtzeitig bestellt und der Kleinhändler, der nicht rechtzeitig abliefert, kann für die Kartenperiode 51 keine Zuteilung erhalten. - Städt. Ernährungsamt Mannheim (189

Genußrechte zu den aufgewerteten Schuldverschreibungen v. Jahre 1911 der früheren Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.G., Mannheim. Die im Jahre 1943 zu tilgenden Genußrechte aus der aufgewerteten Obligationsanleihe vom Jahre 1911 der früheren Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.G., sind freihändig erworben worden. Eine Auslosung findet daher nicht statt. - Mannheim, den 25. Mai 1943. - Der Oberbürgermeister. (191

GOTTESDIENSTE

Evangelischer Gottesdienstanzeiger
Sonntag, den 30. Mai 1943.
Trinitatiskirche: 10 Grimm; 11.15 KG., Scharnberger.
Jungbusch: 11.30 Uhr Chrl. Grimm.
Konkordienkirche: Sa. 20 Roesinger; So. 10 Uhr Lutz; 11.15 KG. Lutz.
Christuskirche: 10 Uhr Dr. Weber; 11.15 KG. Dr. Weber.
Neuostheim: 10 Hahn; 11.15 KG. Hahn.
Friedenskirche: 10 Münzel (hl. Abendmahl); 11.30 Uhr KG.
Johanniskirche: 10 Uhr Scharf; 11.15 KG. Scharf.
Markuskirche: 10 Uhr Speck (Kirchenchor); 11 Uhr KG. Speck.
Matthäuskirche: 10 Uhr Gänzer; 11 Uhr KG. Gänzer.
Lutherkirche: Sa. 15 Andacht; So. 10 Uhr Jundt; 11.15 KG. Simmiger.
Eggenstraße: 9 Uhr Jundt.
Gemeindehaus Zellerstr.: 10 Uhr Hessig; 11.15 Uhr KG. Hessig.
Auferstehungskirche: 10 Uhr Hörner; 11 Chrl. Hörner; 11.30 KG. Hörner.
Pauluskirche: 10 Uhr Clormann; 11.15 KG. Clormann.
Sandhofen: 10 Bartholomae; 11.30 KG. Bartholomae.
Siedlung Schönau: 8.30 Bartholomae, 10.30 Uhr KG.
Städt. Krankenhaus: Siehe an Wochentagen.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Scheel.
Feudenheim: 10 Uhr Kammerer; 11.15 Chrl. Kammerer; 11.15 KG.
Friedrichsfeld: 10 Schönthal; 11 KG. Schönthal; 13 Uhr Chrl., Schönthal; 17 Uhr Andacht.
Käfertal: 10.30 Schäfer; 11.30 KG.
Käfertal-Süd: 8.30 Schäfer; 10.30 KG.
Rheinau: Sa. 20 Chrl.; So. 10 Uhr Lohr; 11 Schäfer-Gd.; 11.15 KG.
Pfingstberg: 9 Uhr Lauer; 10 Uhr Schüler-Gottesdienst; 11 Uhr KG.
Seckenheim: 10 Uhr Dr. Dahm; 11 Uhr KG. Dr. Dahm.
Wallstadt: 10 Uhr Adelmann; 11.15 KG.
An Wochentagen: - Trinitatiskirche: Dienstag, 20 Uhr Scharnberger.
Friedenskirche: Mittwoch, 19.30 Münzel.
Johanniskirche: Donnerstag, 18 Emlein.
Markuskirche: Donnerstag 20.00 Speck.
Matthäuskirche: Mittwoch, 7.30 Uhr Morgenandacht.
Städt. Krankenhaus: Montag, 20.30 Uhr Dr. Faulhaber.
Feudenheim: Donnerstag, 7.30 Uhr Kammerer.
Rheinau: Donnerstag, 20 Gottesdienst.
Pfingstberg: Mittwoch, 20 Gottesdienst.

Ev.-luth. Gemeinde, Diak.-Haus F 7: 10 Uhr Pfr. Marth. Koll.

Alt-Kathol. Kirche. Erlöserkirche (Gartenstadt): 10 Uhr (für die ganze Gemeinde).

Katholische Gottesdienste
am Sonntag, dem 30. Mai 1943.
Jesuitenkirche (A 4, 2): 6; ½7; ½8; ½9; ½10; 11 Uhr.
Untere Pfarrkirche (F 1, 7): ½7; ½8; 9; 10; ½12; abends ½8 Uhr.
Herz-Jesu-Kirche (Mittelstraße Nr. 20): Siehe St. Nikolauskirche.
Heiliggeistkirche (Seckenheimer Str. 7): 6; 7; 8; 9; 10; 11½ Uhr.
Liebfrauenkirche (Luisenring 32): 6 Uhr; 8; 9; 10; 11.15 und 20 Uhr.
Bürgerspitalkirche (E 6, 5): ½8; 10 Uhr.
St. Nikolauskirche (Waldhofstr. 143/45): Für die Pfarreien Herz-Jesu und St. Nikolaus: 6; 7; 8; ½10; 11 u. abds. ½8.
St. Josefskirche Lindenhof (Ecke Windeckstr.-Bellenstraße): ½7; 8; ½10; 11 Uhr; abends ½8 Uhr.
St. Bonifatiuskirche (Kronprinzenstraße): 6; 7; 8; ½10; 11 Uhr.
St. Peterskirche (Augartenstraße): 7; 8; ½10 und 11 Uhr.
Neckarau (St. Jakobuskirche): 7; 8; ½10; ½12 Uhr.
Almenhof (St. Paul): 7; ½9; 11 Uhr.
Käfertal (St. Laurentiuskirche - Wormser Straße): 6; ½8; 9; 11 Uhr.
Käfertal-Süd (St. Hildegard): 7 Uhr; Frühmesse; ½10 Uhr Hochamt.
Waldhof (St. Franziskuskirche): 7 Uhr; 8 Uhr und 10 Uhr.
Spiegelfabrik-Kapelle: ½9; 11 Uhr.
Waldhof - Gartenstadt (St. Elisabeth): Lauser Schlag: 7; 8; 10 Uhr.
Feudenheim (St. Peter und Paul): ½7; ½8; ½10; 11 Uhr.
Sandhofen (St. Bartholomäus): 7; 8; 11.
Schönau: ½8 Uhr; ½12 Uhr.
Rheinau (St. Antoniuskirche): 7; ½9 Uhr und 10 Uhr.
Pfingstberg (Sommerstr.): ½8; ½10 Uhr.
Wallstadt: 7; ½10 Uhr.
Seckenheim: 7; ½8; 10 Uhr.
Friedrichsfeld: ½8; 10 Uhr.
Theresienkrankenhaus: ½7; 8 Uhr.

OFFENE STELLEN

Schachtmeister, Vorarbeiter und Facharbeiter für Beton- u. Straßenbau sowie Zimmerleute und Maurer für Großbaustelle in Frankreich sofort gesucht. Angebote unter Sb 2655 an die Ala Anzeigen GmbH., Saarbrücken, Schließfach 771.

Einsatz in Norwegen. Für vielseitigen, bereits laufenden Einsatz im Norden Bau-Ingenieur, Techniker oder techn. Kaufmann (Baukaufmann) als Vertreter des Chefs in verantwortungsvolle, ausbaufähige Dauerstellung ges. Angebote unter Nr. 12 056.

Feuerwehrmänner für die Werksfeuerwehr eines hies. Großbetr. z. bald. Eintr. gesucht. Handwerkliche Vorbildung erwünscht, jedoch nicht Beding. Es werden auch unausgebild. Bewerber, die Interesse am Feuerwehr- und Wachdienst haben, eingestellt. Angebote unter Nr. 10 943. 110

Wachmänner, auch gesetzt. Alters f. besetzte Westgebiete u. Inland sofort gesucht. Im besetzten Gebiet freie Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung u. Bekleidung. Bewerbg. an Düsseldorfer Wach- u. Schließgesellschaft, Düsseldorf, Bismarckstraße 44-46. 7211

Radfahr-Bote und Hilfsarbeiter f. Laborbedarf gesucht. Gebrüder Buddeberg, Mannheim, A 3, 5.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildg. - Bewerbung mit Lichtbild und handgeschrieben. Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbet. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Personalbearbeiterin m. einschlag. Kenntnissen f. größer. Betrieb gesucht. Entwicklungsfäh., weitgehendst selbständ. Vertrauensstellung. Angeb. mit Zeugnissen u. Lichtbild erbet. u. Nr. 11 597.

Soziale Betriebsarbeiterin v. größerem nordbadischen Werk zum mögl. baldig. Eintritt gesucht. - Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Referenzen und Zeugnisabschr. erbeten unt. Nr. 11 812.

Großhandelsfirma sucht z. mögl. sof. Eintritt Telefonistin, a. mit Kenntn. in Stenografie u. Maschinenschreiben. Angeb., auch von alt. Angestellt., u. Nr. 12 012.

Tücht. freundl. Serviertfräulein in gutgeh. bürgerl. Lokal sof. gesucht. Kost u. Wohng. i. Hause. Gasth. z. Alten Fritz, Ruf 28602

Ordentl. Servierfräulein f. Tageskonditorei sof. gesucht. Kettemann, L 15, 10. 12 016

Staatliches Kurhaus Berghotel Gabelbach, Ilmenau/Thür. (800 Meter) sucht per sofort 1 Büfettfräulein, 1 Zimmermädchen und mehr. Haus- u. Küchenmädchen.

Perfekte, auch ältere Schneiderin wird für ca. 3 Wochen von Familie in Württemberg gesucht. Zuschriften erb. unt. Nr. 12 008.

Näherinnen auch Heimarbeiterinnen gesucht. Vorzustellen vorm. 8—10 Uhr. Otto Hornung, Mannheim, Qu 7, 25. 12 061

Tücht. Flickerin od. Hausschneiderin in gut. Haushalt für sof. gesucht. Angeb. u. Nr. 11 596.

Hausgehilfin nach Vorarlberg, Nähe Bodensee, gesucht. Angeb., mögl. mit Bild an Dr. Schmitt, Feldkirch, Vorarlberg, Mutterstraße 21. (12 022

Hausgehilfin zum baldig. Eintritt gesucht. L 13, 12, 2 Trepp. Vorzustellen zw. 12 u. 2 Uhr.

2 Küchenfrauen und 2 Wäscherinnen für sof. gesucht für das Polizeikrankenhaus. - Der Polizeipräsident, Personal-Abtlg.

Tücht. erfahrene Wirtschafterin od. Hausgehilfin f. selbständige Arbeit in Haushalt für sof. od. spät. gesucht. Ang. u. Nr. 11395.

Saubere ältere Frau für frauenlosen Haushalt ges. Obst- u. Gemüsegarten beim Haus. Ang. an Franz Alfons Samstag, Bensheim a. d. Bergstr., Geiseelstraße 19.

Haushälterin zur selbständ. Führung eines Haushaltes für sofort nach Heidelberg gesucht. Zu erfr. nachm. zwisch. 2-3 Uhr bei Frau Carl Hof, Heidelberg, St.-Annagasse 2. 11 924

Stundenfrau 2-3mal wöchentl. einige Stund. gesucht. Hermanni, Augusta-Anlage 10, Ruf 439 80.

Monatsfrau tägl. 2 St. od. wöchtl. 3mal sowie Flickfrau monatl. 1 Tag gesucht. Fernruf 277 04.

Für Haushalt Frau für mehrere Std. mehrmals wöchtl. gesucht. Dr. Jöst, L 9, 10, Ruf 241 60.

Saub. zuverl. Putzfrau z. Reinigg. von Büroräumen sof. ges. Vorzustellen L 5, 5. S18129

STELLEN-GESUCHE

Gaststätten-Fachmann sucht Wirkungskreis als Kantinen- oder Heimleiter, od. ähnliche Tätigkeit. - Baldmögl. Angebote unter St 8075.

Fräul., Ende 40, s. Stelle in gut. Hause bei älterem Ehepaar od. alleinst. Herrn. Ang. u. St 8080.

43jährige Frau sucht leichte Beschäftigung, am liebst. Landarb. Angebote unter St 8106.

VERMIETUNGEN

Speiselokal, gutgehend, ist in vorderpfälzischer Industriestadt zu vermieten. Bedingung: eine 3. bis 4-Zim.-Wohnung muß geboten werden. - Aufgabe des Lokals wegen Unfall. - Angebote unter Nr. 12 014.

Leer. Zi. m. Küchenb. an alleinst. Frau zu v. Rheinhäuserstr. 56, II

Schön. leer. Zimm. in gut. Hause (Oberstadt), bei alleinst. Herrn zu vermieten. L 7, 3.

Schön möbl. Zimmer an besser. Hrn. zu verm. Qu 5, 4, 1 Tr. r.

Möbl. sep. Zimmer an berufst. sol. Hrn. od. Frl. zu vm. Bettw. m. gest. w. Theis, Meerfeldstr. 25.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Bettw. muß gest. werden. E 4, 7, Laden

MIET-GESUCHE

Industrie-Unternehmen sucht trockene, allseits geschützte größere Lagerräume in Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung. - Angebote unter Nr. 12 039.

Trock. verschließbar. Lagerraum evtl. auch größere Auto-Garage, Nähe Mannheim, Käfertal oder Weinheim von Mannh. Firma f. sof. ges. Angeb. u. Ruf 510 26.

Lagerraum, 50-200 qm, in Mannheim od. Vorort von Mannheim zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 11 830.

Wir suchen 1-2 Räume mit Wasser, Licht u. Heizungsmöglichkeiten zum Einrichten eines Photo-Labors. Photo-Bechtel, O 5, 8 (12 055

Verkaufsbüro kriegswicht. Artikel (kein Laufgeschäft) s. per bald 2-3 leere Büroräume mit Zentralheizg., mögl. Bahnhofsnähe. Angebote unter St 8024.

In Weinheim, Neckartal od. Odenwald 2- bis 3-Zim.-Wohng. od. kl. Wohnhaus per sof. zu miet. gesucht. Geboten in Bremen 2-3-Zi.-Wohng. Ang.: Nr. 11905

Jg. saub. Ehepaar sucht sofort 1 Zimmer (1 oder 2 Betten). - Angebote unter St 8157.

Geschäftsinhaberin sucht 2 leere Zimmer, evtl. mit Küchenben. - Angebote unter St 8174.

Berufst. Fräul. sucht möbl. Zimmer zu miet. Angeb. u. St 8076.

2 möblierte Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. St 8058.

Berufst. Fräulein sucht gut möbl. Zimmer in od. außerhalb Mannheim. - Angebote unt. St 8030.

Junges, berufstätig. Ehepaar sucht möbl. Zimmer und Küche, auch Vorort. Angebote unter St 7933.

1 möbl. Zimmer mit 2 Betten - i. Stadtgebiet oder Umgebung - f. Westarbeiter-Ehepaar gesucht. Joseph Vögele A.-G., Mannheim

1-2 gut möbl. Zimmer in ruhig. Lage u. gut. Hause von Dauermieter sofort od. spät. gesucht. Preisangeb. unter St 8166.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 2 Zim. u. Kü. mit einger. Bad, Oststadt. Suche 2 Zim. u. Küche. - Angeb. unt. St 8061.

Biete in Lützelsachsen 3 Zimmer u. Küche gegen gleiches, evtl. auch 2 Zim. u. Kü. in Vorort Mannheim. Angeb. schnellst. u. Tel.-Anfr. Nr. 2537 Weinheim.

Ein- od. Zwei-Familienhaus in Heidelberg zu mieten gesucht. Mod. 6-Zim.-Wohnung m. Mans. in Mannheim k. in Tausch gegeben werden. - Ang. u. St 8035.

Tausche sonn. 2 Zim., Kü., Bad, Speisek., Balk., 1 Tr., Neubau, gut. Haus, suche 3-4 Zimmer, Bad usw., part. bis 2 Trepp., in gutem Hause, auch Feudenheim. - Angeb. unt. P St 8039.

1 Zimmer u. Kü., i. Abschl., geg. 2- bis 3-Zim.-Wohng. zu tsch., nur Neckarau, auch Siedlung - Beltwieser, Friedrichstr. Nr. 69.

Gesucht: 4-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zentralheizg., in Tausch gegen 7-Zim.-Wohnung in Einfamilienhaus. Nähe Waldpark. - Zuschriften unt. Nr. 12 037.

KAUF-GESUCHE

Förderband mit elektr. Anschluß f. Erdbewegung zu kaufen oder zu leihen gesucht. - Gemeinde Lampertheim a. Rh. (Hessen), Ruf Nr. 318. (12 010

Piano od. Flügel, auch rep.-bed., zu kfn. ges. Angeb. u. St 8050.

Klavier, nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Fernruf 486 48.

Zweier-Faltboot zu kauf. gesucht. Angebote unter P St 8091.

Abbruchholz (Brennholz) zu kfn. gesucht. Fernruf 522 45.

Drilling, hahnenlos mit Zielfernrohr, neuere Waffe, zu kaufen od. gegen Oelgemälde od. ähnl. Gegenstand zu tausch. gesucht. Dieffenbacher, Eppingen-Baden, Körnerstraße 2, Fernruf 130.

Zu kauf. gesucht: 1 Kühlschrank, Stragula-Teppich. Dageg. könnte 1 Kassenschrank 58×58×47 gebraucht, in Tausch gegeben w. Zuschriften erb. unt. Nr. 12 067.

Mod. Büfett (auch kompl. Zimm.) sowie Teppich, ca. 3×4 m, zu kfn. gesucht. Ang. u. P St 8065.

Opernglas zu kaufen gesucht. - Angebote unter St 8118.

Knabenrad und Sofa zu kauf. gesucht. Angeb. unt. St 8046.

2 Herrenzimmer-Stühle zu kau. gesucht. Fernruf 533 46.

Schreibmasch. z. k. ges. T. 41232

Suche gut erh. Marderkollier zu kaufen. Zuschriften u. St 8147.

Damenrad u. Honigschleuder gesucht. - Angeb. unt. St 8161.

Briefmarkensammler (Priv.) sucht gutgepfl. Briefmarkensammlung, Sätze und gute Einzelstücke. - Angebote unter M H 4355 an Ala, Mannheim. (11 564

Eßzimmer, Elektro- oder Gaskühlschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter St 8155.

Ankauf v. Büchern, Bibliotheken alt. Werken, F. Nemnich, Mannheim, N 3, 7-8. 11 550

Gasbadeofen, Heizkörper und Kohlenbadeofen (?) gesucht. Tel. 447 60.

Leiterwagen, gut erhalt., stab., zu kauf. gesucht. Angeb. u. St 8111

Gutes Schlafzimmer aus Privathand zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 12 019.

Bahnkoffer oder 2 große Handkoffer zu kaufen gesucht. - Angebote unter St 8029.

Gut erh. Koffergrammoph. m. od. oh. Pl. zu kfn. ges. Ruf 504 12.

Linoleum-Läufer od. Teppich zu kfn. ges. Angeb. unt. St 8038.

Neuwert. Kücheneinrichtung und Haushaltgeschirr zu kaufen gesucht. - Angeb. unt. St 8078.

Frisiertoilette, neuzeitlich, weiß, Schleiflack od. roh, mit Spiegel zu kauf. ges. Angeb. u. St 8121.

Batterieempfäng. m. Lautspr. geg. Kasse zu k. ges. Ang. u. St 8069

Gut erh. Schnürschuhe (42-43) f. Herrn gesucht. E 1, 12, 3. St.

Gut erh. Herrenwäsche zu kaufen gesucht. Angeb. u. P St 8159

Gut erh. H.-Ueberg.-Mant., Anzug f. mittl. Fig., 1.64 m, ferner Tour.-Anzug, Tourenschuhe, 41, kompl. Bett, Kleiderschr., Teppich, Läufer, Klavier gesucht. Angeb. an: Postfach 1165, Mannheim 2.

Badeanzug u. -mantel (43-44) zu kaufen gesucht. Tel. 412 32.

D.-Uebergangsmantel, schw., Gr. 48-50, u. lederne Handtasche zu kauf. gesucht. Ang. u. St 8077.

Da.-Uebergangsmantel, schwarz, Gr. 46-48, u. Filzhut, schwarz, gut erh., zu k. ges. Ruf 514 75.

Suche gut erh. Anzug, auch Kombination, 1.70 schlank, zu kaufen. - Angeb. unter St 8136.

Anzug, Gr. 50-52, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. u. St 8110

Herrenanzug, Gr. 52, zu kauf. gesucht. Angebote unter St 8152.

Pelzmantel, Gr. 40—42, gut erh., zu k. ges. Zuschr. u. St 8146.

1 Arbeitsmantel od. Mont.-Anzug von Kraftfahrer zu kaufen gesucht. - Angeb. unt. Nr. 11 963.

Suche Kinderkorbstühlchen für Fahrrad zu kauf. od. zu leihen. Ostheider, Fernruf 417 93.

VERKÄUFE

2 Markis.-Planen, zus. ca. 40 qm, neuw., qm zu 14 u. 16 M., zu verkaufen. Fernruf 263 18.

Zu verkf.: 1 Hauszelt m. Zubeh. 6.00.-, 1 Fahrr.-Anhänger evtl. m. Fahrrad 250.-, 1 Handharmonika 200.-, Radioersatzt. 50.-. Schmitt, Kirchenstr. 18, Rth., 2. St.

Vollständ. Bett zu verkfn. Prs. 80 Mk. H 7, 27, 3. St. rechts.

Zu verkaufen: Waschtisch mit Marmor 100.-, Kleiderschrank 50.-, Vertiko 40.-, Sofa 35.-, alte Kommode 25.-, alter Nähtisch 15.-, 4 Stühle 30.-, Tisch 20.-, Zimmertisch (Nußbaum) 50.-, gegen Barzahlung. - Anzusehen Samstag, 29. Mai, ab 15 Uhr, bei Seiler, Käfertalerstraße 36.

2 Zimmeröfen je 30.- u. 1 Gasbackofen 50.- zu vk. S 4, 2a, pt.

1 Gehrock mit Weste f. schlanke Figur, beste Qualit., 70.-, 1 Cut mit Weste u. Hose 30.-, 1 Bett mit Rost u. Nachttisch 45.-, 1 kl. Blumenständer, Bilder, 2 Tischgläser 5.- bis 10.- zu verkauf. Glückstraße 3, 1 Treppe rechts, von 13—15 Uhr. S18012

Zu verk.: 1 kl. wß. ov. Waschtischchen 15.-, 1 Spiritusapp. 5.-, Vogelkäf. 3.-, 1 wß. Lamp.-Holzleiste, neu, 2.20 lg., 5.-, 1 Kü.-Waage 10.-, 2 Nachttischl. 4.- u. 12.-, 2 Jungmäd.-Blus., aus. 15.-, versch. Filz- u. Strohhüte 3.- bis 8.-, 1 Aquarium m. Gestell, a. f. Blum., 25.-, 1 P. Uebergarnit., br. Rips 30.-, n. 18 U. C 8, 20, 3. St.

Miele Kochkessel (Kupfer) mit Heißwasserbereitung, 150 M., zu verkaufen. Fernruf 505 01.

Kl. Wertschränkchen verschließb. 20.-, 2 P. Da.-Schuhe Gr. 5, 3½, 12.-, 1 P. H.-Schuhe schw., Gr. 40-41, 10.-, gr. Hund (Seidenspl.) gut erh., 25.-, Kd.-Puppenwagen 3.-. Schimperstr. 14, I. l., 3 × läut.

1 el. Bügeleisen 40.-, 1 Heizkiss. 25.- zu verk. b. Beyer, Schönau-Siedlung, Myslowitzer Weg 1.

Maßanzug, Gr. 46, fast neu, 130.— M. zu verk. B 4, 14, 1 Tr. links.

VERMISCHTES

Wer nimmt Beiladung nach Neckarhausen bei Eberbach mit? - Anfr. unter Fernruf 249 53.

Etuis und Kasten, Holz überzogen, mit Ausstattg., f. kriegswichtigen Bedarf liefert Kurt Böhme, Mannheim, E 1, 12, Fernruf 246 18. S18049

Gut erhalt. Schreibmaschine zu mieten gesucht. Angeb. an Gebr. Hein, K.-G., Heidelberg 213, Kleinschmidtstraße 2, Ruf 2189.

Am 25. 5. 43 in Mannheimer Hotel Gepäck abgest. Das Hotel kann nicht mehr ermitt. werd. Schlüssel z. Hotelzi. (Nr. 8) ist auf d. Polizeipräs., L 6, Zi. 211, abzuh.

Theatermiete! Wer gibt eine ab? Zuschriften unter St 8158.

VERLOREN

Brief mit 3 Milchkarten der Stadt Worms, 50, Zuteilg., v. Bahnhof Luxenbg. bis zu Lüttich-Kaserne verloren. Adresse in der Geschst.

AUTOMARKT

DKW-Reparaturwerkstätte Kraftfahrzeug-Zubehör und Ersatzteile Willi Schweiger, Mhm., Friedrich-Karl-Str. 2, Ruf 416 09

TIERMARKT

Fahrkuh steht zum Verkauf. Viernheim, Neuhäuserstraße 4.

Hundepflege - Scheren, Trimmen, Abrichten. — Tierpflege Metz, Schwetzinger Str. 87, Ruf 447 69.

Brauner Dackel m. Stammbaum zu verk. Käfertal-Süd, Johannisbergerstraße 6. St8034

HEIRATEN

Eheanbahnung Brixius, Kaiserslautern/Pfalz, Hauptpost, Besuchszeit nur an Sonntagen von 9 bis 16 Uhr, vermittelt Heiraten und Einheiraten für alle Kreise u. Berufe, auch für Vermögenslose, auf diskretem, schriftlich. Wege oder Vorstellung. Bei Vorauszahlung von RM 2.— sende neutral und verschlossen, ohne Verpflichtung Probe-Ehesucheliste mit Fotos.

Glückliche Heiraten, Land u. Stadt, Einheiraten usw. Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe, Bismarckstr. 55.

Wahres Eheglück finden Sie durch unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Sichfindens. Aufklärungsschrift und Heiratsvorschläge kostenlos durch die Geschäftsstelle des Ehebundes, Mannheim, M 3, 9a, Ruf Nr. 277 66. (144

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 2.00, 4.30, 7.15 Uhr: Willy Birgel, Hilde Weißner in **„Diesel"** mit Paul Wegener, Erich Ponto. Jugendliche zugel.!

Alhambra. 11.00, 12.35, 2.35, 5.00, 7.30 Uhr: **„Maske in Blau"** mit Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Clara Tabody, H. Romanowsky, Ernst Waldow. — Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra. Sonntag 10.45 Uhr Wiederholung der Frühvorstellung **„Wo die Alpenrosen blühn"** 2 Stunden Wandern durch die Wunderwelt der Berge! Jugendliche zugelassen. - Karten im Vorverkauf.

Schauburg. 2.30, 4.50, 7.10 Uhr. Benjamino Gigli in **„Tragödie einer Liebe"** mit Ruth Hellberg, Emma Gramatica. 2. Woche! Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Zarah Leander, Hans Stüwe in: **„Damals".** Ein trag. Ufa-Film. Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. 3.35, 5.45, 7.45, Sonntag 1.40 Uhr

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13 Ab heute: **„Damals"** mit Zarah Leander, Hans Stüwe. Neueste Wochenschau. - Beg.: 2.40, 5.10, 7.35 Uhr. - Jugendl. nicht zugel.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. In Erstaufführung: **„Liebesfreud - Liebesleid"** mit Maria Denis, Clara Calamai. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend nicht zugelassen. Anfangszeiten: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Olga Tschechowa, Willy Eichberger: **„Der Favorit der Kaiserin".** Der Herzensroman eines jungen Gardeoffiziers. - Neueste Woche! Jugendl. sind zugelass. 3.50, 5.45, 7.25, Sonntag 1.40 U.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Beg. mit d. Hauptfilm **„Traza"** mit der unvergeßlich. La Jana.

Union-Theater Mh.-Feudenheim: Wir zeigen: Freitag bis Montag. Beg.: 7.25 Uhr wochent., Sonntag: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr: **„Hab' mich lieb"** mit Marika Rökk, Viktor Staal, Mady Rahl, Hans Brausewetter u. a. - Wochenschau. - Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 6.30 u. 9.00 Heute bis Montag: Martin Urtel, Hilde Sessack, Paul Dahlke, Olly Holzmann in dem fesselnden Kriminalfilm: **„5000 Mark Belohnung".** Nicht für Jugendl.

Freya, Waldhof 6.30 u. 9.00 Uhr Heute bis Montag: **„Der Etappenhase".** Ein lustiger Soldatenfilm mit Leny Marenbach, Günther Lüders, Erich Fiedler u. a. Jugendfrei ab 14 Jahren.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 29. Mai, Vorstellg. Nr. 297. Außer Miete: **„Angelika",** Lustspiel von Toni Impekoven und Carl Mathern. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

Märchen-Bühnengastspiel der bekannt. Deutschen Märchenbühne **„Schneewittchen und die sieben Zwerge"** in 9 Bildern mit Musik, Gesang und Tanz. Sonntag, den 30. Mai 43, im Ufa-Palast Pfalzbau Ludwigshafen. Anfang 10 Uhr Ende 12.30 Uhr. Preise: Kinder M 1.50, 1.—, 0.50, Erwachsene M 2.—, 1.50, 0.80. Vorverkauf: Ufa-Kasse Pfalzbau, Musikhaus Heckel, O 3 Nr. 10, Musikhaus Kretzschmann, O 7 Nr. 13, und Völkische Buchhandlung, P 4, 12. Zu Fuß ab Paradeplatz 20 Min. Straßenbahnhaltestelle Pfalzbau Linie 3, 4, 6, 17 u. 49. (11 846

UNTERHALTUNG

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittw., Donnerst., Sonnt. auch 15.15 Uhr: **„Eine reiche bunte Platte"** (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 373

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Kunst, Humor, Können! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samst. u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellg.

Achtung! Palmgarten Achtung! zw. F 3 u. F 4. Jeden Samstag 20 Uhr, Sonn- u. Feiert. 16 Uhr und 20 Uhr: Sonder-Vorstellung des Varieté Liedertafel. Hierzu Kartenvorverkauf im Palmgarten-Büro von 10—12 u. 15—17 Uhr Fernsprecher 226 01. 385

VERANSTALTUNGEN

Die Große Max-Paulsen-Revue „Lachende Welt" mit Viktor Lenz, Direktor Sperling vom Reichssender Saarbrücken; Inge Vesten, die bekannte Rundfunksängerin; Helia-Radio-Quartett, bekannt von Funk und Schallplatte; Gerdi Gerda vom Theater des Volkes, Berlin; Ria & Chard, die besten Tanzparodisten; Annelie Bielfeld, Koloratursopran u. a., dazu das Schauorchester Toni ab Donnerstag, 27., bis einschl. Montag, 31. Mai, täglich 19 Uhr - Sonntag, 30. Mai, auch nachm. 15 Uhr - im Konzertsaal des Pfalzbau Ludwigshafen. - Eintrittskarten von RM 1.— bis 4.— sind erhältlich in Mannheim bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann; in Ludwigshafen b. d. KdF-Vorverkaufsstelle Bismarckstraße 45. - Für den 27., 28. und 31. Mai werden auf Sammelbestellungen durch KdF-Betriebswarte Karten zum Sonderpreis von RM. 1.50 u. 2.50 bei der jeweiligen KdF-Vorverkaufsstelle abgegeben. (312

Städt. Planetarium. Sonntag, 30. Mai, 15 Uhr, 16.30 und 18 Uhr, Lichtbilder-Vortrag der Reihe „Gestirne und Menschen": Wege zu anderen Himmelskörpern. - Die Frage der Weltraumfahrt. - Eintritt 0.50 und 0.25 Mk. Kartenbestellung mit Ruf Nr. 340 51.

Schering

PFLANZENSCHUTZ
Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden.
SCHERING A.G., BERLIN

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

„Bad im Teufelspfuhl"
um Mitternacht!"
Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Äußerliche Desinfektion mit „LYSOL" und „SAGROTAN" kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!
Schülke & Mayr A.G. Hamburg

Wo verwendet man heute Burnus?
Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzlöser, ein. So spart man Burnus und hat — ohne langes Kochen*) — klare Wäsche.

*) Auch von Ihm über „Kohlenklau"

Venus
Nie aus Gewohnheit
die altbewährten Venus-Präparate (Tagescreme - Kaltcreme - Überfetteten) anwenden.
Nur wenn unbedingt nötig sparsam auftragen - so reicht die heute seltener gewordene Dose lange Zeit
Durch die Rückgabe leerer Dosen an die Fachgeschäfte wird auch hier Kohlenklau der Weg versperrt.
WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Venus-Haus

AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Hättest auch Du „Akanit" benutzt, dann hättest Du jetzt keine faulen Kartoffeln
Arthur Krone & Co., K.G., Buchschlag/Hessen

MARCHIVUM